



BUND
Naturschutz
in Bayern e.V.

40 JAHRE KREISGRUPPE ERDING



Inhalt

Editorial	3
Grußworte	4
Ein gebeuteltes Landkreis - Kleine Chronik	6
Widerstand gegen Großprojekte	
Größenwahn und Flugverkehr	10
Obsession Autobahn	14
Der Landkreis Erding - Schwerpunkte und Ortsgruppen (Karte)	18
Die Arbeit unserer Ortsgruppen	
Dorfen	20
Erding – Tätigkeitsbaum	22
Taufkirchen- Holzland	24
Wörth-Hörlkofen	26
Oberding	28
Buch, Isen, Ottenhofen, Wartenberg	29
Wie sag ich´s meinem Kind?	
Kinder- und Jugendgruppen	30
Biberrucksack, Sommerferienprogramme	32
Naturschutz unter die Leute bringen	
Exkursionen und Erwachsenenbildung	34
Kunst und Natur im Totholzbiotop - Mäander und Welle	36
Artenschutz	
Naturschutzgebiet Gfällach	38
Fledermäuse im Landkreis	42
Amphibien	44
Aufstand gegen den Müllnotstand	46
Ärger mit dem Wasser	48
Immer wieder in die Öffentlichkeit gehen	50
Impressum	51
Kontaktadressen	52

Titelbild: BN-Wiese bei Ottenhofen (gepflegt von der OG)





Editorial

Liebe Mitglieder und Freunde der Kreisgruppe Erding,

seit 40 Jahren setzt sich der Bund Naturschutz im Landkreis Erding als Anwalt der Natur für die Erhaltung unserer natürlichen Lebensgrundlagen ein. Diese Festschrift bietet einen Rückblick auf die Arbeit unserer vielen Ehrenamtlichen, um aus ihrem Engagement Motivation für die Zukunft zu schöpfen. Unsere Aufgaben umfassen zum einen den praktischen Naturschutz vor Ort. Dazu gehören Betreuung und Pflege unseres Naturschutzgebietes an der Gfällach und vieler anderer, in der Zwischenzeit gepachteten und gekauften Flächen. Wir mischen uns überall dort ein, wo Natur bedroht ist. Deshalb kämpfen wir gegen Großprojekte wie unnötige Autobahnen, überdimensionierte Gewerbegebiete oder die dritte Startbahn für den Flughafen. All diese Planungen verbrauchen in großem Umfang Landschaft und erhöhen die Schadstoffbelastungen in Luft und Boden. Sie gefährden unsere Gesundheit und bedrohen die Artenvielfalt von Flora und Fauna.

Mittlerweile wird das zügellose Wachstum nicht nur von uns Naturschützern kritisch gesehen. Beim Kampf gegen die dritte Startbahn haben wir auch in Landwirten und kirchlichen Gruppen Verbündete gefunden. Leider kommen unsere Argumente in der Wachstumseuphorie unserer boomenden Region häufig buchstäblich unter die Räder. Zwar wurde das Transrapidprojekt nach massivem Bürgerprotest gestoppt. Auch den Bau der A 94 konnten wir jahrzehntelang hinausschieben, aber letztlich



nicht verhindern. Der Kampf gegen die dritte Startbahn wird uns weiterhin viel Kraft kosten.

Um die Naturverbundenheit an die kommende Generation weiter zu geben, haben wir in den letzten Jahrzehnten zunehmend den Schwerpunkt unserer Arbeit auf die Kinder- und Jugendarbeit gelegt. Mit unserer Umweltbildung möchten wir die Menschen für die Natur begeistern und ein Bewusstsein wecken für die Komplexität der Zusammenhänge. In Exkursionen, Informationsabenden und umweltpädagogischen Projekten lernen die Teilnehmer, dass eine intakte Umwelt nicht selbstverständlich ist, sondern aktives Handeln erfordert. Wir informieren auch über die Gefahren der Freihandelsabkommen TTIP und CETA und beteiligen uns an den Demonstrationen dagegen.

Für die gute Zusammenarbeit bedanke ich mich bei allen, die uns in den letzten Jahrzehnten unterstützt haben, insbesondere beim Alpenkranzl Erding für die zuverlässige und beständige Hilfe an der Gfällach, einem der ältesten Naturschutzgebiete Bayerns. Herzlichen Dank auch an die Firmen, die unsere Festschrift durch großzügige Spenden mitfinanziert haben.

Gabriele Betzmeir
Kreisgruppenvorsitzende





Grußwort



Liebe Mitglieder und Freunde der BN-Kreisgruppe Erding,

zu Ihrem 40-jährigen Bestehen gratuliere ich Ihnen sehr herzlich und verbinde damit meinen besten Dank und große persönliche Anerkennung für Ihr langjähriges, nachhaltiges Engagement zur Erhaltung der Schönheit und Vielfalt unseres bayerischen Naturerbes.

Die BN-Kreisgruppe Erding bildet mit den anderen 75 Kreisgruppen und rund 600 dazugehörigen Ortsgruppen das landesweite Netzwerk des BUND Naturschutz in Bayern e.V. In seiner über 100-jährigen Geschichte und mit heute über 210 000 Mitgliedern hat sich der Verband zu einem der größten und einflussreichsten Umweltinstitutionen im Freistaat und darüber hinaus entwickelt. Seit jeher wird der BN ganz wesentlich von den vielen ehrenamtlich aktiven Mitgliedern vor Ort getragen. Sie alle sind Herz und Hand des Verbandes.

Hier in Erding reichen die Aktivitäten von den seit Jahrzehnten überwiegend in Handarbeit gepflegten Niedermooren des "NSG und FFH-Gebiets Gfällach", über die Pflege der Feuchtwiesen im "LSG Wörther Moos", die Neuanlage von Amphibienlaichgewässern, bis hin zum Entlanden von Teichen und Gräben. Überall in unserer Heimatregion ist Ihr Engagement sichtbar.



Ihr floristisches und faunistisches Expertenwissen wie auch Ihre Kenntnisse der örtlichen Gegebenheiten sind für die Naturschutzverwaltung von großer Bedeutung. Das gilt in Bezug auf die Naturschutzgebiete wie das „Viehlaßmoos“ oder den „Freisinger Buckl“ ebenso wie diverse Artenschutzprojekte, z.B. die erfolgreiche Neuansiedlung des Weißstorches in Sonnendorf.

Ganz besonders verbunden bin ich Ihnen auch für Ihre engagierte Jugendarbeit – die beste und wichtigste Investition in die Zukunft.

Für die kommenden Jahre wünsche ich Ihnen alles erdenklich Gute und freue mich auf die Fortsetzung der vertrauensvollen Zusammenarbeit. Lassen Sie uns weiterhin gemeinsam für die Erhaltung eines lebens- und liebenswerten Bayern aktiv sein – für uns, unsere Kinder und für die kommenden Generationen.

Ulrike Scharf MdL
Bayerische Staatsministerin für Umwelt und Verbraucherschutz





Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

die Kreisgruppe Erding des Bundes Naturschutz e. V. feiert am Freitag, den 28.10.2016 ihren 40. Geburtstag. Dank ihrer engagierten Mitglieder setzt sich die Gruppierung nun schon seit vier Jahrzehnten für die Belange des Naturschutzes ein und ist heute eine wichtige Säule im gesellschaftlichen Leben des Landkreises Erding.

Die Kreisgruppe Erding des Bundes Naturschutz e. V. wurde 1976 gegründet und hat nun schon etwa 2500 Mitglieder und Förderer. Der Bund Naturschutz ist ein gemeinnütziger Verein, und politisch sowie konfessionell unabhängig. Naturschutz bedeutet nicht nur den Schutz bedrohter Pflanzen und Tiere, sondern auch die Existenzsicherung für den Menschen, heute und für kommende Generationen.

Allen Verantwortlichen und ehrenamtlichen Helfern der Kreisgruppe Erding des Bundes Naturschutz e. V. möchte ich an dieser Stelle Dank und Anerkennung aussprechen. Den Jubiläumsfeierlichkeiten wünsche ich einen fröhlichen Verlauf und dem Verein eine glückliche Zukunft.

Martin Bayersdorfer

Landrat





Ein gebeutelter Landkreis

Kleine Chronik

Kein Landkreis ist wohl so unvermittelt in die Moderne gestoßen worden wie der Landkreis Erding: Im Osten der Landeshauptstadt München gelegen, waldarm, maisreich, ursprünglich landwirtschaftlich geprägt, eingesäumt im Nord-Westen von den Resten des Erdinger Mooses, im Osten vom noch bäuerlichen Holzland und im Süd-Osten vom nicht mehr ganz so unberührten Isental mit seiner kleinbäuerlichen Landwirtschaft. Wenig beachtet, war er gleichzeitig ein Landstrich, in dem man noch erschwinglich leben konnte. Damit war dieser Landkreis wie geschaffen, hässliche Großprojekte gleichsam magnetisch anzuziehen. Seit Jahrzehnten ist der Umbau des Landkreises in vollem Gange. Bereits in den 1930er Jahren musste das Erdinger Moos eine große Kultivierungswelle überstehen und beträchtliche und dauerhafte Grundwasserabsenkungen hinnehmen.

Großprojekte in einer bäuerlichen Region

Der Paukenschlag kam mit dem Bau des Großflughafens im Erdinger Moos, gefolgt von der A 94 durchs Isental (im Bau), weiteren Straßenprojekten wie der A 92 im Norden und der neuerdings geplanten B 15 Neu im Osten sowie der Flughafentangente Ost (FTO) als Verbindung zum Landkreis Ebersberg im Süden – jedes Projekt für sich schon eine Herausforderung für den Naturschutz.



*oben: Baustelle A94; Landesvorsitzender Hubert Weiger bei einer Veranstaltung gegen die 3.Startbahn
rechts: Dr. Renate Poeschel bei der Pflanzung ihrer „Poeschel-Eiche“ im NSG Gfällach*

Kleingeredet werden dabei die unvermeidbaren Folgelasten: Zubringer, Verbindungs-, Parallel- oder Umgehungsstraßen, ganz zu schweigen vom mitwachsenden Siedlungsdruck und weiteren Flächenverbrauch. Im Rahmen der losgetretenen Entwicklungseuphorie konnte auch die Planung einer zentralen Müllverbrennungsanlage an verschiedenen Orten des Landkreises nicht ausbleiben, die indes an Stelle einer Deponie abgewendet werden konnte. All diese Eingriffe in die Natur wurden dem Volk von der Politik – bei großzügiger Auslegung des Naturschutzgesetzes – als unumgänglich für die notwendige Landesentwicklung verkauft.



Die Vorsitzenden der letzten 40 Jahre

Jahr	Erste(r) Vorsitzende(r)	Zweite(r) Vorsitzende(r)
1976 bis 1978	Dr. Karl-Erich Graebner	Dr. Bärbel Foroughi-Wehr
1978 bis 1987	Helmbrecht v. Mengershausen	Norbert Hufschmid
1987 bis 1995	Dr. Diethelm Henrici	Andreas Hartl bzw. Norbert Hufschmid (ab 1991)
1995 bis 2007	Dr. Renate Poeschel	Hermann Pröll bzw. Wolfram Honsberg (ab 1999)
seit 2007	Gabriele Betzmeir	Wolfram Honsberg

Die Natur erhält Schutz . . .

Eingriffe dieser Größenordnung mussten den Widerstand der Bürger herausfordern, das war unvermeidlich. So war es nur konsequent, dass der Landesverband des Bundes Naturschutz in Bayern e.V. im Jahre 1975/76 mit der Gründung der Kreisgruppe Erding reagierte. Die Gründungsversammlung in Erding leitete der damalige engagierte Landesgeschäftsführer Helmut Steininger (†). Die Zusammenstellung (Kasten) zeigt unsere Vorsitzenden der letzten 40 Jahre.

Beziehungen zwischen Naturschützern und hoher Politik in Landkreisen, in denen Projekte

mit hohem Zerstörungspotential geplant werden wie Erding, sind naturgemäß konfliktreich. Die Kreisgruppe lag daher von Anfang an auf Konfrontationskurs zur lokalen Politik, die unter dem Druck landespolitischer Entscheidungen ein zumindest widersprüchliches Verhalten entwickelte: Vor Ort versicherte etwa der Landrat, er werde für die Sache der Natur eintreten, am Kabinettstisch aber hielt er sich bedeckt und trug die Beschlüsse der Landesregierung etwa zum Autobahneubau mit.

An dieser Stelle müssen wir mit Trauer der hochmotivierten langjährigen Vorsitzenden Dr. Renate Poeschel gedenken, die unermüdlich bis zu ihrem Tod 2014 das NSG Gfällach zu ihrer Sache gemacht hat. Sie wurde 2007 mit der Bayerischen Naturschutz-Medaille ausgezeichnet und war einmal „Frau des Jahres“ der Süddeutschen Zeitung.





... und Unterstützung

Zur Verbreitung des Naturschutzgedankens in der Fläche wurden in den 1980er Jahren rasch hintereinander Ortsgruppen gegründet (Kasten), um der lobbylosen Natur auch vor Ort eine Stimme zu geben. Nur das Bewusstsein für die gemeinsame Aufgabe entfaltet die notwendige Binnenwirkung für Aktivitäten, die auch in der Kommune nicht mehr übersehen werden können. Diese Außenwirkung in Verbindung mit gezielter Öffentlichkeitsarbeit sorgt dafür, dass der Naturschutz-

gedanke in die Gesellschaft getragen und das notwendige Bewusstsein für die Auswirkungen unserer Natureingriffe geschärft wird (S. 50).

Zur Kommunikation nach innen geben wir seit 1990 unsere AUSSICHTEN heraus, die Jahresmitteilungen an unsere Mitglieder. In diesem Sinne wollen wir mit der vorliegenden Festschrift auch und vor allem das Engagement unserer Mitglieder über all die Jahre würdigen sowie in der Öffentlichkeit für unser Anliegen werben.

Unsere Ortsgruppen

Ortsgruppe	Jahr	Gründungsvorsitzende(r)
Dorfen	1982	Hans Wunderle
Buch-Forstern-Pastetten *	1983	Brigitte Liebl-Köthmann
Isen-Lengdorf *	1983	Dr. Johannes Gmeiner
Erding	1984	Norbert Hufschmid
Wartenberg und Umland	1985	Willi Veit
Taufkirchen-Holzland	1987	Bernhard Fries
Wörth-Hörlkofen	1989	Reinhard Sommerer
Bockhorn *	1991	Hermann Pröll
Ottenhofen *	1992	Roland Materna
Oberding	2010	Wolfgang Fritz
* z. Zt. nicht aktiv		

Mitglieder und Haus- und Straßensammlung

Jahr	Mitglieder	HuS (€)
1975	80	-
1980	242	1.500,-
1985	479	3.284,-
1990	906	9.066,-
1995	966	5.900,-
2000	1.579	3.798,-
2005	1.727	12.727,-
2010	1.818	14.756,-
2015	2.495	13.056,-

Der erfreuliche Anstieg der Mitgliederzahlen ab etwa 2000 ist unserem verstärkten Engagement und dem gestiegenen Ansehen zu verdanken, die guten HuS-Ergebnisse der eifrigen Sammeltätigkeit von SchülerInnen aus den umliegenden Schulen. Mitglieder der Kreisgruppe sind auch Kommunen wie Bockhorn, Dorfen, Eitting, Forstern, Lengdorf, Moosinning, Oberding und Wartenberg sowie der Landkreis Erding.





Zur Vertiefung von Sachproblemen wurden zeitweise je nach Aktualität Arbeitskreise (AK) eingerichtet. Der AK Landwirtschaft etwa arbeitete anfänglich eng mit der Öko-Genossenschaft TAGWERK e. G. in Dorfen zusammen, die 1984 unter Mitwirkung von BN-Mitgliedern aus der Taufe gehoben wurde. Die enge Verzahnung beider Gruppen erfolgte anfangs durch engagierte BN-Mitglieder im Aufsichtsrat der Genossenschaft. Besonders fruchtbar erwies sich dies bei den UMWELTTAGEN, die wir bis Anfang der 1990er Jahre mit landkreisweiter Resonanz regelmäßig gemeinsam mit der Genossenschaft und den Ortsgruppen durchführten. Hier wurde ein reichhaltiges Informationsangebot mit Musik und gelegentlichem Volkstanz präsentiert, das von Themen wie ökologischer Landbau, Artenschutz und Gentechnik über Trinkwasserbelastung und regenerative Energien bis hin zur Verkehrspolitik und vielem anderen mehr reichte und in Podiumsdiskussionen mit renommierten Fachleuten vertieft wurde.

Seit 1987 betreiben wir eine eigene Geschäftsstelle und seit 1985 beschäftigen wir zur Unterstützung unserer Arbeit mit Unterbrechungen Zivildienstleistende (Zivi) bzw. Bundesfreiwilligendienstler (Bufdi), die aus handwerklichen Berufen kommen bzw. Abiturienten oder Studenten sind.

Biotoparbeit als Daueraufgabe

Nach wie vor sind wir bei den praktischen Pflegearbeiten (z. B. Gfällach), die regelmäßig durchgeführt werden müssen, auf die Mithilfe unserer engagierten Mitglieder angewiesen. Dabei unterstützen uns auch andere Vereine, früher etwa die BRÜCKE e.V., die straffällig gewordene Jugendliche resozialisiert, zuletzt beständig die Sektion Alpenkranzl des DAV. All diesen Mitgliedern und Gruppen möchten wir für ihre tatkräftige Unterstützung bei dieser wichtigen Aufgabe herzlich danken. Die steigenden Anforderungen an den Geschäftsbetrieb konnten zuletzt aber nicht mehr mit nur ehrenamtlichen Kräften bewältigt werden. Seit Herbst 2003 unterstützt uns daher Dipl. Biol. Manfred Drobny als Teilzeit-Geschäftsführer in naturschutzfachlichen Fragen, bei Stellungnahmen zu den Bauleitplanungen, bei der Haus- und Straßensammlung (HuS) sowie als Referent zu Fachthemen.



oben: links Mehlprimeln im Viehlaßmoos, rechts eine Prachtlibelle im Oberdinger Moos
unten: Teilnehmer der Gfällach-Pflege 2016



Widerstand gegen Großprojekte

Größenwahn und Flugverkehr

Natur- und Umweltschützer brauchen seit je einen langen Atem, wenn es darum geht, Mensch, Natur und Umwelt vor Großmanns-sucht zu bewahren. Das konnte im Kampf gegen das größte Projekt in der Region, den Groß-flughafen München (MUC) im Erdinger Moos, nicht anders sein.

Als im Dezember 1960 ein amerikanisches Mi-litärflugzeug bei dichtem Nebel die Paulskirche in München rammt und in der Innenstadt direkt über einer Straßenbahn abstürzt (52 Tote), sind die Ausbaupläne für München-Riem erledigt und die Suche nach alternativen Standorten beginnt. Oskar Vincenti (1983) hat die Stand-ortsuche objektiv und ausführlich beschrieben.

Der Hofoldingen Forst im Süden Münchens, zu-nächst Favorit, wird bald ausgeschieden. Zwei der anderen, in die engere Wahl gezogenen Standorte, liegen pikanterweise ausgerechnet im Landkreis Erding. Hier, im angeblichen „Öd-land“, leben wohl weniger politisch Einflussrei-che, ist Widerstand sicher kaum zu erwarten!

1969 fällt die endgültige Entscheidung fürs Moos. Die Planungen beginnen großmächtig mit vier Start- und Landebahnen, angepeilte In-betriebnahme ist 1972 (!) zu den Olympischen Spielen in München!

Eine couragierte Bürgermeisterin wehrt sich

Doch der Widerstand formiert sich: Moosbau-ern, Kommunen und Privatleute stehen auf, von Anfang mit dabei der Bund Naturschutz.

Schon 1967 hatten sich die Flughafen-Gemein-den zur »Schutzgemeinschaft Erdinger Moos und Umgebung« zusammengeschlossen.

Die erste Watschn kommt aus Neufahrn: Die Gemeinde weigert sich, Steuergelder für das Projekt auszugeben, ruft zum Wahlboykott auf. Die damalige couragierte Bürgermeiste-rin Käthe Winkelmann (†) – Ehrenmitglied des BN, Trägerin des BN-Preises für Politik und des Bundesverdienstkreuzes – setzt sich mit an die Spitze des Widerstandes, weigert sich, den Sitzungssaal für die Auslage der Pläne und die Regierungsvertreter aufzusperren, unterstützt auch den BN beim Kauf von drei Sperrgrund-stücken auf dem Flughafengelände; jenes auf der Vorbehaltsfläche Ost ist immer noch Faust-pfand gegen den Erweiterungswahn.

Auch die Kreisstadt Freising erwacht: Alle Kreis-tagsabgeordneten protestieren gegen den Großflughafen, darunter auch Otto Wiesheu, späterer bayerischer Verkehrsminister, heute eifriger Befürworter der nun geplanten dritten Start- und Landebahn.

Zigtausende von Einwendungen und Klagen

Im Jahr 1974 wird das Planfeststellungs-Verfah-ren eingeleitet, 1976 beginnen die Anhörungs-verfahren für die über 20.000 Einwendungen, damals Rekord! Verhandelt werden diese erst nach dem Planfeststellungsbeschluss 1979, der indes angefochten wird. Die über 1.200 Klagen werden vom Gericht auf vierzig hand-liche Musterklagen zusammengestrichen





oben: Abbruch eines Hofes in Franzheim
 unten: Antoniuskapelle (ca. 1980)

und – abgewiesen. Noch bevor der Bayerische Verwaltungsgerichtshof als nächste Instanz entschieden hat, beginnen im November 1980 die Bagger mit der Zerstörungsarbeit, der großflächigen Entwässerung des Geländes. Die verheerenden Folgen lassen nicht lange auf sich warten: Absterbende Alleen, austrocknende Bäche, stinkende Koppfen und Forellen, nicht zuletzt Bauschäden.

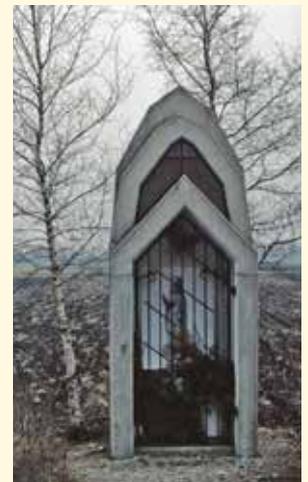
Auf einem der BN-Grundstücke baut die Kirche eine Antoniuskapelle als spirituelle Quelle des Widerstandes, auf einem anderen errichten Flughafengegner im November 1980 ein Widerstandshaus, das trotz Polizeibewachung eines Nachts abgefacckelt wird. Gnadenlos werden ebenfalls nachts bei strömendem Regen die Toten des Franzheimer Friedhofs, der dem Flughafen weichen muss, exhumiert. Der Widerstand aber wächst. Mit an vorderster Front bei Reden und Demonstrationen treten Landesvorsitzender Hubert Weinzierl und Landsgeschäftsführer Helmut Steiniger (†) auf.

Auch die Kreisvorsitzenden Helmbrecht von Mengershausen, Dr. Diethelm Henrici, später Dr. Renate Poeschel (†) und zuletzt Gabriele Betzmeir sind mit unterschiedlichen Schwerpunkten engagiert.

Baustopp wegen Überdimensionierung

1981 kommt es zum Baustopp wegen erkennbarer Überdimensionierung des Vorhabens. Erst 1985, als die Planung durch Gerichtsklagen des Bundes Naturschutz auf zwei Start- und Landebahnen und 1.500 Hektar geschrumpft ist, darf weitergebaut werden. 1986 sind dann alle Klagen abgeschmettert und das Bundesverwaltungsgericht in Berlin erklärt MUC mit 3:2 Stimmen denkbar knapp endgültig für rechtmäßig. Im Mai 1992 starten die ersten Flieger, nicht ohne unsere süffisante Begleitung: Beim Anti-Flughafenfest in Hallbergmoos unterstützen uns Gerhard Polt, die Wellküren, Hans Söllner und die Biermösl Blosn:

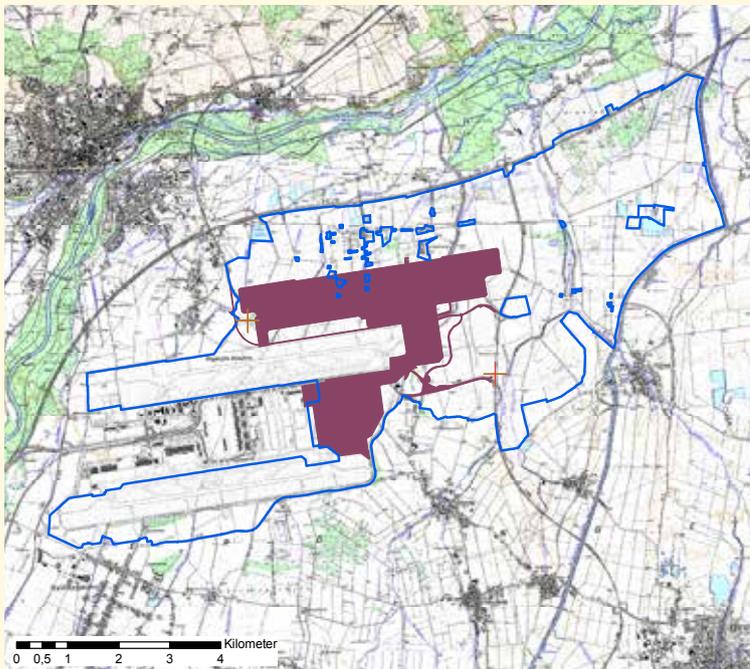
*„Da neie Flughafn, der
 wird machtig,
 Gott sei Dank is boid
 gscheng,
 untam Beton drin,
 werds moi hoafßn,
 do is Oidbayern
 gleng.“*





Doch der Widerstand geht weiter: Seit 2005 plant die Flughafen München Gesellschaft (FMG) die unnötige, schon mal abgelehnte dritte Start- und Landebahn: Landverbrauch etwa 900 Hektar – so groß wie der Tegernsee. Geplant ist ein gigantomanisches Drehkreuz, durch das 2025 mit stündlich 120 Flügen jährlich 58 Millionen Passagiere in die Welt befördert werden sollen, fast die Hälfte davon bloße Umsteiger – ein weltweit aus dem Ruder laufender Flugverkehr!

Wie gehabt also im Moos wieder Flächenverbrauch und Naturzerstörung en gros, wieder Grundwasserabsenkungen, noch mehr Lärm und Energieverbrauch, noch mehr Verkehr auch am Boden – wo bleiben da überhaupt noch die Klimaschutzziele?



rot: Flächenverbrauch durch die dritte Startbahn
blau umrandet: Vogelschutzgebiet (Schreiber 2011)

Die Erweiterungswut nimmt kein Ende

Völlig ungerührt von all dem urteilt die Regierung von Oberbayern 2007: Die FMG habe schlüssig dargelegt, »dass die vorhandene Kapazität des Start- und Landebahnsystems in den kommenden Jahren ausgeschöpft sein werde und dass das mittel- und langfristig zu erwartende Luftverkehrsaufkommen den Bau einer weiteren Start- und Landebahn erforderlich mache«. Im August 2007 beginnt das monströse Planfeststellungsverfahren mit 10.000 Seiten Dokumenten, 500 Plänen, 47 Aktenordnern. Unvorstellbare 57.000 Einwendungen und 123 offizielle Stellungnahmen sind zu bearbeiten. Für den Erörterungstermin übers Jahresende 2008/09 muss das riesige Ballhausforum in



Protest gegen die 3. Startbahn 2008





Unterschleißheim mit seinen 2.700 Plätzen angemietet werden. Ganze 59 Tage dauert der Sitzungsmarathon, mageres Ergebnis im Sommer 2011: Das Vorhaben wird von der Regierung mit ein paar marginalen Ergänzungen wie üblich genehmigt. 2013 erfolgt die Klageeinwendung des Bundes Naturschutz, von Dr. Christine Margraf, Leiterin der BN-Fachabteilung in München, fachkundig vorbereitet. Derweil setzt die Kreisvorsitzende Gabriele Betzmeir, gleichzeitig auch Vorsitzende der BI Oberding im Aktionsbündnis „aufgeMUCKt“, den Widerstand engagiert fort. Tatsache ist und bleibt aber: Selbst die nackten Zahlen können einen weiteren Flughafenausbau nicht rechtfertigen. Die Wachstumsprognosen werden auch in den nächsten zehn Jahren nicht annähernd erreicht.

Flughafen ausbau nicht rentabel

Stattdessen subventioniert die FMG, mehrheitlich im Besitz des Freistaats, massiv andere Fluglinien, um überhaupt noch Zuwachs nachzuweisen, wie der Freisinger BN-Kreisvorsitzende und MdL Dr. Christian Magerl aufdeckte. Analysiert man die Antragsunterlagen der FMG genauer, verbleiben lediglich wenige Minuten schnellere Umsteigezeiten als mageres Plus des Ausbaus. Prestige und Bequemlichkeit für einige Fluggäste sollen Grundrechte wie das Recht auf Eigentum und körperliche Unversehrtheit außer Kraft setzen – ein Skandal!

Mit anderen Organisationen gründete der BUND Naturschutz das Bündnis »München ge-



gen die 3. Startbahn«, das fortan Seit' an Seit' mit dem Aktionsbündnis »aufgeMUCKt« gegen die Planung ankämpft. Eine bemerkenswerte Allianz: Da setzen sich vom Fluglärm Betroffene für den bedrohten Wachtelkönig ein, kirchliche Gruppen für den Klimaschutz, der Bund Naturschutz für eine bessere Verkehrspolitik. Hier geht es um mehr als die Vermeidung persönlicher Nachteile. Die Breite der Beweggründe und der persönliche Einsatz machen diese Phalanx so stark. Ein Argument aber wächst und wächst: Es reicht! Wir haben genug!

Stadt und Land - Hand in Hand

Mit kreativen Aktionen und jeder Menge Womanpower gegen das große Geld und die große Arroganz, gegen die »Dritte« als Symbol für Wachstumswahn und Klimafrevel gelang dem Bündnis Unerwartetes: Am 17. Juni 2012 lehnten die Münchner und die Umlandbewohner die Ausbaupläne in einem Volksentscheid mehrheitlich ab. Mit ihrem Anteil am Flughafen kann die Stadt seither die dritte Start- und Landebahn blockieren, und zwar so lange, bis der Stadtrat oder die Münchner neu entscheiden. Große Teile der CSU-Landtagsfraktion wollen das immer noch nicht wahrhaben und halten am Fetisch dritte Bahn fest. Der BUND Naturschutz, »aufgeMUCKt« und das Münchner Bündnis werden weiter wachsam bleiben müssen.

Eine Zukunft als Flughafenlandschaft macht jede Vergangenheit überflüssig.

Uwe Lupp



Obsession Autobahn

Widerstand bis zum bitteren Ende

Dies ist die Geschichte von Leuten, die sagten: „Wer kämpft, kann verlieren. Wer nicht kämpft, hat schon verloren.“ Bald vier Jahrzehnte lang kämpften sie für ihre Heimat – um am Ende zu verlieren. Wer heute die vielen A-94-Baustellen im Isental abläuft, muss mit den Tränen kämpfen – Tränen der Enttäuschung und der Wut. Doch alle, die so lange fochten, sind sich einig: Es ginge uns heute schlechter, wenn wir nicht alles gegeben hätten, diese Zerstörung unserer Heimat zu verhindern.

Überholte Träume

Bereits 1941 galt die historische Fernstraßenverbindung München – Mühldorf – Passau als mögliche Autobahnverbindung. Ernst wurde es in den 1970er Jahren, als die CSU im Rausch von den Magistralen durchs Land (Leber-Plan) beschloss, anstatt die Bundesstrasse B 12 auszubauen, eine neue Autobahn durchs Isental zu planen. Das erste Raumordnungsverfahren 1977 wies daher nur die Isentaltrasse (Trasse Dorfen) als autobahn-tauglich aus: Neutrassiert, mitten durchs Land, ohne Rücksicht auf Natur und Menschen. Als bald kam Widerstand auf, Bürgerinitiativen etablierten sich wie „Die Bessere Lösung e.V.“ unter Siegfried Rickler oder die „Aktionsgemeinschaft gegen die A 94“ (1984), zuletzt wohl eine der ältesten BI der Republik.



Das ist vorbei - Schwamerl 2012

Sprecher waren Peter Breth (FDP), dann bis zuletzt Heiner Müller-Ermann (SPD). Alle kämpften parteiübergreifend für den Erhalt ihrer Heimat und den ökologisch verträglicheren Ausbau der B 12 (Trasse Haag). Zentrum des Widerstandes war naturgemäß die Isenstadt Dorfen, so dass die OG Dorfen die Hauptlast der Kampagnen-Arbeit trug. Aber auch der unermüdliche Einsatz des damaligen Vorsitzenden der OG Isen-Lengdorf, Hans Prockl (f), muss hier hervorgehoben werden.

Hände weg vom Isental!

Schon 1985 wurde von der Aktionsgemeinschaft auf Betreiben der OG Buch-Forstern-Pastetten das erste Gutachten zum möglichen Ausbau der B 12 eingeholt (Kostenvergleich). Einer der zu Hilfe gerufenen Gutachter sagte nach dem ersten Ortstermin nur kopfschüttelnd: „Wieso wollt

Ihr da Geld für ein Gutachten ausgeben? Wer nur einen Funken Verstand hat, der baut doch durch diese Hügellandschaft keine Autobahn.“ Da war von Naturzerstörung noch gar keine Rede! Doch die CSU ließ nicht locker. In jeder Planungsphase legten die Planer (Autobahndirektion Südbayern) immer neue Gutachten nach, die von Mal zu Mal die ökologischen Eingriffe auf der Isentaltrasse solange herunterargumentierten, bis kaum noch Mängel gegenüber einem B-12-Ausbau erkennbar waren.



Ökologische Gutachten sinnlos

Heute wissen wir, dass es nicht nur am Verstand haperte. Für die CSU des Franz Josef Strauß (†) gab es damals nur eine Devise: So ein breiter Widerstand aus Bäuerinnen und Stadtleuten, Jungrevoluzzern und Altgedienten, Trachtlerinnen, Pfarrern, Arbeitern, Wirtsleuten, Lokalpolitikern und anderen, vor allem von Kommunen, Bürgerinitiativen und Bund Naturschutz, durfte einfach nicht recht bekommen. Die Übermacht war erdrückend, doch die CSU und ihre Schwester

im Bonner Verkehrsausschuss saßen am längeren Hebel. In den letzten Jahren hörten wir (unter vier Augen) von vielen CSU-Politikern, heute würde man „so was“ natürlich nicht mehr machen. Ein trostloser Trost für alle, die sich jahrzehntelang als Fortschrittsverweigerer beschimpfen lassen mussten: Die Zukunft würden wir verspielen, zigtausend Arbeitsplätze gingen verloren, wenn die A 94 nicht endlich käme – so klang die ewige Propagandamaschinerie der Politik. Heute sehen wir die ungeschminkte Realität. Im November 2015 war mit dem ÖPP-Vertrag die allerletzte

Man muss sich beeilen, wenn man noch etwas sehen will – alles verschwindet

Vincent van Gogh



Neue Perspektive - Lindumer Kircherl 2015

Entscheidung gefallen: 2019 muss die A 94 fertig sein.

Die Wirtschaft dreht der Natur eine Nase

Und was tut die Wirtschaft, die die A 94 so dringend brauchte? Dorfens zweitgrößter Betrieb, die Ziegelei Meindl, die stets mit der Standortschließung gedroht hatte, gibt vier (!) Tage nach dem ÖPP-Deal ihren Wegzug aus Dorfen bekannt. Das 20 Hektar große Betriebsgelände direkt an der künftigen A-94-Auffahrt lässt sich jetzt lukrativer vermarkten! Was tut der Metallbauer HAWE?

Auch seine 100 Arbeitsplätze liegen ebenfalls direkt an der künftigen A 94. Jetzt, wo die A 94 unwiderruflich feststeht, wird der ganze Betrieb einfach nach Kaufbeuren verlagert, wo die nächste Autobahn immerhin 20 km weit weg ist! Merke: Das Wohl und Wehe eines Betriebs hängt nicht vom Autobahnanschluss ab – für uns zwar schon immer klar, aber hier haben wir den traurigen Beweis. Naturschützer mögen diese Erfahrung künftig nutzen! Und zuletzt, was tun die Planer selber? Vor Gericht wiesen wir immer darauf hin, dass die Verkehrsprognosen aus dem A-94-Märchenbuch stammen. Danach sollten 2020 mehr als 43.000 Kfz/Tag die A 94 befahren. Heute sind es immer noch deutlich weniger als die Hälfte, wie die Zahlen des Innenministeriums zeigen.

Am Ende unserer traurigen Geschichte stellen wir fest: Wir haben gekämpft und verloren – und nun bekommen wir andauernd recht.



Nicht nur bei der Arbeitsplatz-Kampagne, die immer schon unsinnig war, auch bei der Bodenqualität. Weder Planungsbehörden noch Gerichte hatten unsere Warnungen ernst genommen.

So hat es beim Dorfner „Schwammerl“, einem Aussichtspunkt vor der Stadt, wo die A 94 tief ins Gelände einschneidet, mittlerweile große Erdrutsche gegeben. Ein Stück weiter waren bei der Lappach-Brücke zahlreiche 60 Meter tiefe, aufwendige Pfahlgründungen mit Spezialbeton erforderlich, sonst wäre die Brücke buchstäblich (vor Scham) im Boden versunken. Es ist übrigens die erste von insgesamt 55 Querungen. Beim Ausbau der B 12 hätte man kaum eine gehabt. Die Alten wussten schon, warum sie die Straße nach Mühldorf nicht über Berge und Täler führten, sondern entlang der Wasserscheide.

Petition an Bundestag erfolgreich

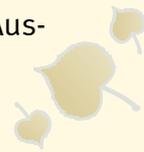
Aber zurück zum Widerstand und zum Weg bis zum bitteren Ende: Im Raumordnungsverfahren von 1980 wird selbstredend nur die Isentaltrasse für die A 94 als geeignet festgestellt, was 1988 zwingend zur Eröffnung des Planfeststellungsverfahrens für die Trasse Dorfen führt. Doch der beharrliche Widerstand, vor allem die erfolgreiche Petition von 1989/1990 an den Deutschen Bundestag und eine Ortsbegehung mit Abgeordneten, zwingt die Regierung von Oberbayern 1991 zu einer erneuten landesplanerischen Beurteilung, und tatsächlich, ein Erfolg für uns: Der Trassenvergleich endet mit der Feststellung, dass beide Trassen – über Dorfen und über Haag (B 12) – für eine A 94 geeig-



Auch beim Protest gegen die A94 standen uns Gerhard Polt und die Biermösl Blossn zur Seite

net sind! Zweifellos ein Erfolg der zahlreichen Protestveranstaltungen in überfüllten Sälen, der Plakat-, Postkarten- und Aufkleberaktionen, der Pressekampagnen und Briefaktionen an Abgeordnete und Minister – zuletzt war die A 94 auch in Bonn bekannt wie ein bunter Hund. Unbeeindruckt davon geht die Planung auf der Isentaltrasse über Dorfen aber weiter, und immer wieder wird in allen Bundesverkehrswegeplänen penetrant die A 94 auf der Isentaltrasse festgeschrieben.

Als die Planer – sichtlich entnervt – auf dem üblichen Weg mit der Isentaltrasse nicht vorankommen, verfällt der bayerische „Umweltminister“ auf den (perfiden) Trick, die Trasse Haag mit einer Sonderfortschreibung aus dem Landesentwicklungsplan (LEP) 2000/2002 einfach zu streichen, um so die Isentaltrasse zu erzwingen. Der Prozess auf Wiedereinfügung vor dem BayVGH München wird (natürlich) verloren, eine Revision nicht zugelassen. Damit wäre jede weitere gerichtliche Auseinandersetzung mangels Trassen-Alternative sinnlos gewesen. Deshalb blieb nur der Aus-





weg, die Streichung der Wahltrasse aus dem LEP und die Nichtzulassung der Revision vor dem höchsten Verwaltungsgericht der Republik, dem BGH in Leipzig, einzuklagen.

Triumph in Leipzig

Der Erfolg in Leipzig war nicht nur der größte Erfolg von Bund Naturschutz/Aktionsgemeinschaft in der Causa A 94, sondern auch und vor allem die größte Ohrfeige für die Bayerische Staatsregierung für eine „hinterfotzige“ Planungsstrategie, die sie wohl jemals von einer Widerstandsbewegung hat einstecken müssen. Ein Teilerfolg ist 2005 noch der gerichtlich angeordnete, vorübergehende Baustop in einem Teilabschnitt wegen „Abwägungsmängel“ bei den FFH-Gebieten, wobei auch ein „vorzeitiger Baubeginn“ untersagt wird. Jetzt hätte man noch hoffen können. Doch dann geht alles Schlag auf Schlag: 2007 Prozess-Niederlage vor dem BayVGH im Abschnitt Forstinning – Pastetten ohne Revisionsmöglichkeit, 2009 vom BGH Leipzig bestätigt. 2011 endgültige Abweisung der Klage im Abschnitt Pastetten – Dorfen durch den BayVGH. Alle Einwände sind vom Tisch gefegt – alles umsonst, die CSU hatte ihre Autobahn-Obsession durchgesetzt!



Neben den Naturzerstörungen schmerzen auch die extrem hohen Kosten, die für die Isentaltrasse zu veranschlagen sind, was wir immer wieder vorgerechnet hatten. Da der Bundeshaushalt dies nicht mehr hergibt – lange Jahre unsere Hoffnung, wird die A 94 nun in Öffentlich-Privater-Partnerschaft (ÖPP) durchgezogen, mit privater Vorfinanzierung also. Fest steht schon jetzt, dass sie zwischen 50 und 75 Prozent teurer wird. Zudem hat sich der Staat verpflichtet, die Straße mit all ihren Brücken nach 30 Jahren von den Privaten zurückzunehmen. Zu welchem Preis aber? Und nach 30 Jahren?! Genau, dann nämlich beginnt schön langsam der Beton zu bröseln und das internationale Firmenkonsortium hat bis dahin seine Rendite (Maut) kassiert. Wenn die teuren Sanierungen kommen, muss wieder der Staat ran. Privatisierung der Gewinne – Sozialisierung der Kosten, nennt man das! Eine Binsenweisheit sagt: „Recht haben und Recht bekommen sind zweierlei.“ Es schmerzt, das heutige Gemetzel an der Natur mit ansehen zu müssen. Riesige Brücken, gigantische Dämme und Einschnitte, Kreisel, Straßenverlegungen, Rodungen von Auwäldern, verrohrte Bäche, kurz: vernichtete Natur! Und dennoch, wir, die wir mit unerschütterlichem Idealismus ein kaum vorstellbares Maß an Zeit, Nerven und Geld aufgebracht haben – wir sind ernüchtert und wütend zugleich. Aber alle Opfer haben uns nicht zerbrochen, wir können in den Spiegel schauen und den Nachgeborenen sagen: **„Wir haben alles Menschenmögliche getan“ – und das wiegt genug!**

A94 Widerstandsgottesdienst



Der Landkreis Erding

Schwerpunkte und Ortsgruppen

1 Gfällach: 6,4 ha, NSG seit 1934 (S. 38)

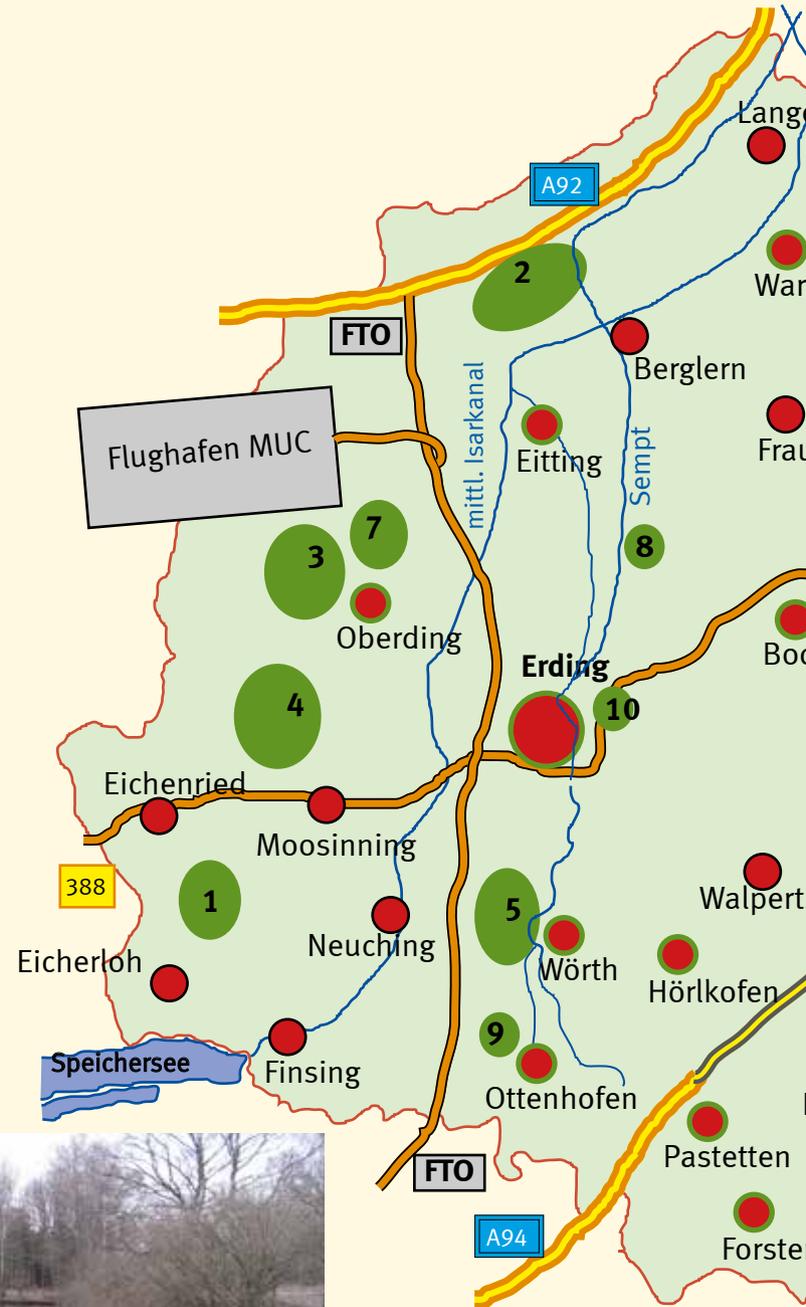


2 Viehlaßmoos: 260 ha, NSG seit 1983

3 Notzinger Moos: 150 ha, NSG seit 1993



4 Oberdinger Moos:
150 ha, NSG seit 1993





5 Wörther Moos: einige Grundstücke im Besitz der OG Wörth (S. 26)



6 Trollblumenwiese bei Sillading: gepflegt und betreut von der OG Taufkirchen (S. 24)

7 Neue Blumenwiese bei Oberding: hier gibt's noch einiges zu tun (S. 28)

8 Totholzbiotop Eichenkofen (S. 36)

9 Blumenwiese Ottenhofen (Titelbild, S. 29)

10 Bachpatenschaft Schollbach: die OG Erding hält das Bachbett schonend ohne schweres Gerät frei





Die Arbeit unserer Ortsgruppen

Dorfen



Die Gründung der Ortsgruppe Dorfen im Jahre 1982 ergab sich fast zwangsläufig, als die Planung der Autobahn A 94 durchs reizvolle, damals noch weitgehend unberührte Isental bekannt wurde. Schnell war unter Naturschützern klar: Das musste mit allen politischen Mitteln verhindert werden. Die natürliche Alternative war ebenso klar: Ausbau der bestehenden Bundesstraße B 12. Die Abwehr der naturzerstörenden A 94 durchs Isental wurde zum Schwerpunkt der OG-Arbeit über mehr als drei Jahrzehnte. Der Gründungsvorsitzende Hans Wunderle, seine Nachfolger Gerd Frey (1986) und ab 2000 bis heute Jakob Baumgartner organisierten zusammen mit Heiner Müller-Ermann den immer wieder sehr originellen Widerstand.

Keine A94 durchs Isental

Leider war der Widerstand am Ende vergeblich (S. 14 ff. „Obsession Autobahn“). Unter Führung von Jakob Baumgartner sollte, auch in Reaktion auf die irrwitzigen Autobahnplanungen, die schöne und erholsame Umgebung von Dorfen im Isental mit einem Wanderführer er-



Das „Wanderführerteam“ bei der Vorstellung 2009

schlossen, gewürdigt und den Dorfern nahe gebracht werden. Ein begeistertes Team von 13 Mitgliedern erarbeitete 2002 den Führer

Rund um Dorfen

Die 16 schönsten Wanderungen

mit Kartenausschnitten, Sehenswürdigkeiten und Einkehrmöglichkeiten in der Umgebung, der weitgehend über Spenden und Werbung finanziert wurde.

2000 Stück wurden gedruckt und über die Dorfer Geschäftswelt an Wanderfreunde verkauft. Als der vergriffen war, wurde 2009 mit einem neuen „Wanderführerteam“ ein attraktiver Westentaschenführer mit dem Titel „Im Isental“ aufgelegt. Hier werden sechzehn reizvolle Wanderrouen von Isen bis Schwindegg beschrieben. Vorsorglich wurden 3000 Führer gedruckt, wenige Restexemplare sind noch verfügbar. Jeden Winter bietet die OG überdies eine Wanderung aus diesem Führer für die Allgemeinheit zum Mitwandern an.





Aus Liebe zum Wald

Umweltpolitisch motiviert war unser großes Engagement 2004 für das Volksbegehren „Aus Liebe zum Wald“ des BN, das gegen eine Forstverwaltungsreform gerichtet war, bei der die Forstämter in die Landwirtschaftsämter eingegliedert werden sollten. Hier sah der BN die Gefahr einer Privatisierung bayerischer Wälder heraufziehen. Mit einem Stimmenanteil von 14,2 % wurde das Quorum in Dörfern locker erreicht, leider scheiterte das Begehren bayernweit knapp.

Der Umweltreferent des Stadtrates, Gerald Forstmaier, schlug 2011 die Einrichtung eines Naturlehrpfads im Bereich der Silberseen vor, was vom Stadtrat aus finanziellen Gründen abgelehnt wurde. Dazu entwickelte der zweite Vorsitzende Wolfram Honsberg ein BN-eigenes Konzept für einen stadtnahen Rundweg bis Oberdorfen. Wir hoffen trotzdem, dass der Lehrpfad zu einem späteren Zeitpunkt realisiert wird.

Keine B 15 Neu durchs Isental

Seit Januar 2014 droht der Isenstadt Dörfen neues Ungemach: Innenminister Joachim Herrmann hat für die B 15Neu eine Trasse westlich der alten B 15 ins Gespräch gebracht. Hier ist die Position des BN aber sonnenklar: Die B 15 Neu muss an der A 92 bei Landshut enden und darf nicht weitergeführt werden – ohne eine Umfahrung von Landshut, wie im Bundesverkehrswegeplan festgeschrieben.

*von oben: A94-Baustelle 2015
Volksbegehren „Aus Liebe zum Wald“ 2004
unsere Amphibien-Retter (S. 44)*



Ortsgruppe Erding

In Erding verwurzelt, in der Welt zu Hause

- Protest gegen CETA und TTIP
- Im Frühjahr 2016: Lesungsreihe mit aktuellen Themen wie Klimaschutz, Respekt vor Rohstoffen, Ökonomie gegen Ökologie, Einkauf mit Köpfchen, Leben ohne Plastik
- Agenda 21 (1997 ff)
- Aktionen nach Tschernobyl u. Fukushima

Verkehrspolitik

- Fußgängerzonen, immer wieder verschiedene Varianten in vielen Jahren
- Demo gegen die B15 Neu
- Einwendungen gegen verschiedene Straßenbauprojekte, z.Zt. besonders Nordumfahrung Erding und B 388

Ökologie in der Stadt

- Amphibienschutz: Zaun bei Langengeising
- Bachpatenschaft Schollbach (S. 19)
- Jährliche Vogelstimmenwanderung
- Totholz in Eichenkofen (S. 36)
- Blumenwiese angesät (Eichenkofen)
- Biber: Baumschutzmaßnahmen z. B. am Kronthaler Weiher.

Die **OG Erding** gibt es seit April

- **Aktueller Vorstand:**
Norbert Hufschmid-Steinmetz
und Helga Bierl, Robert Prockl
Stephan Treffler
- **Wir treffen uns:**
Monatlicher Stammtisch, jedes
Mi. im Monat, 20h beim Mayr

Wir ge
Frau Dr

Frau Dr

für jahr
beit in

Zeichnung: Reinhard Sommerer

l 1984

, Lutz

n 2.
Wirt

Naturschutz macht Spaß – Extra-Programm für Kinder

- **Aktion Ferienspaß** – jedes Jahr sind wir dabei: Natur erkunden mit viel Spiel und Spaß in Feld, Wald und Wiese (S. 33)
- **Parkranger:** Die neue Kindergruppe seit Frühjahr 2016

Stadtentwicklung

- Stellungnahmen zu Flächennutzungs- und Bebauungsplänen
- Stadtpark
 - Mitsprache bei der Neugestaltung
 - 2003: Aktion „Kunst und Natur“
 - Baumschutzverordnung ED 1995 ff.
- Erdinger Wanderwege (neu 2016)

Wir arbeiten mit Vielen zusammen:

- Alpenkranzl: Gfällach (S. 40)
- AK Wanderwege
- Eine-Welt-Laden
- Energiewende e.V.
- Fahrradvereine VCD, ADFC
- Gartenbauverein Langengeisling
- Kleingartenverein (Sensenmähkurs)
- LBV (z. B. Fledermausgruppe, S. 42)
- Pfadfinder (Energiesparen Heimbau)
- Behörden: LRA Untere Naturschutzbehörde, Stadt ...
- Parteien
- Aktion ‚Sauberes Erding‘

denken dankbar:

r. Renate Poeschel

† 2014

r. Elisabeth Eberle

† 2015

zehntelange Mitar-
n Vorstand der OG



Taufkirchen-Holzland

Nach ihrer Gründung am 28. April 1987 wurde die OG zehn Jahre lang von Bernhard Fries und Dr. Karl-Erich Graebner (†) geleitet, dann folgten Reinhold Eschbaumer und Klara Feckl und seit 2004 standen Eckehard Manschek und Angelika Kerschbaumer an der Spitze. Der Tod von Eckehard Manschek im September 2015, hoch geschätzt in der Gemeinde als anerkannter Praktiker und Gartenliebhaber, hat eine schmerzliche Lücke hinterlassen, die wir bis jetzt noch nicht schließen konnten.

Ein Glücksfall für die junge OG war der bekannte Naturfilmer, Sachbuchautor und Orchideenfachmann Dr. Karl-Erich Graebner aus Arndorf, dessen Dia-Vorträge in der Kreisgruppe, vor allem aber bei unseren Adventfeiern unvergessen bleiben.



Letzte Trollblumenwiese

Herzstück unserer Arbeit ist die Pflege unserer Trollblumenwiese in Sillading, einer der letzten im Landkreis! Hier muss der unermüdlige Einsatz unseres Mitglieds Hans Miksch genannt werden, der viele Stunden in diesem Biotop zubrachte und daneben in Jahrzehnten noch viele neue Biotope schuf und sie teilweise noch heute betreut. Er war es auch, der durch Vermittlung des Naturschutzbeauftragten des Landkreises, Anton Euringer, sechs Exemplare der ausgestorbenen Art „Münchner“ Aurikel vom Botanischen Garten München ergatterte, sie in seinem Garten zu vermehren und dann an geeigneten Standorten – beispielsweise im NSG Gfällach – anzusiedeln versuchte. Doch der Versuch war leider nur im eigenen Garten erfolgreich!

Wichtig war für uns von Anfang an, die Schönheit und Bedeutung der Natur kennen zu ler-

*links: Eckehard Manschek, † 2015
oben: „Unsere“ Trollblumenwiese
rechts: „Münchner“ Aurikel in der Vermehrung
rechts unten: Aktion „Atomausstieg selberrmachen“*





nen; wir führten deshalb viele Wanderungen, Radltouren und Ausflüge durch und besuchten neben den Biotopen und Naturdenkmälern in der Umgebung (etwa die Itzlinger Linde) auch das NSG Garchinger Heide, den Weltwald bei Freising, den „wachsenden“ Felsen bei Usterling, das Murnauer Moos und die Orchideen an der Isar. Hoch hinaus ging es zum Alpengarten am Schachen und zu den Blumenbergen im Chiemgau.

Daneben gab es Vogelstimmenwanderungen, eine nächtliche Fledermausbeobachtung in Schwindkirchen und im Herbst waren wir mit Alois Tremmel aus Wambach, einem ausgezeichneten Kenner unserer Heimat, auf Schwammerlsuche in den umliegenden Wäldern. Vollen körperlichen Einsatz forderten unsere Pflanzungen von Büschen und Baumsetzlingen, beispielsweise am Radweg nach Moosen und im Schrödinger Schulgarten, ebenso natürlich unsere Mäharbeiten und Entbuschungsaktionen. Ein größeres Projekt war die Renaturierung des alten Vilslaufes und die Schaffung eines großen Feuchtbiotops unterhalb des Kellerbergs in Taufkirchen im Jahre 1997.

Auch bei Demos sind wir dabei

Wer sich ernsthaft für die Natur einsetzt, muss auch seine Meinung deutlich äußern. So unterstützten wir verschiedene Demos, so etwa gegen die dritte Startbahn des Flughafens, die Atomkraft und zuletzt gegen das so genannte „Freihandelsabkommen“ TTIP, auch unsere kritischen Leserbriefe stießen nicht immer auf Verständnis.

Gut ins Gespräch mit der Öffentlichkeit sind wir gekommen bei verschiedenen Ausstellungen, den früheren UMWELTTAGEN, bei der 100-Jahrfeier für die Lindenallee in Kirchberg und bei den Oase-Naturfesten am Weidenhain. Sehr gern werden auch unsere Ferienprogramme angenommen. Klara Feckl und Angelika Kerschbaumer vom Holzland, sowie Monika Wenger und Sabine Lanzner aus Würth und Erding fesseln jährlich unsere Kinder mit Bastelarbeiten, Wanderungen und anspruchsvollen Wald-, Wiesen- und Wasser-Rallyes (S. 33).

Bei der jährlichen Haus- und Straßensammlung (HuS) unterstützt uns die Realschule Taufkirchen mit Spitzenergebnissen, wofür den Schülerinnen und Schülern sowie vor allem der engagierten Biologielehrerin Karin Eichinger aufrichtiger Dank gebührt.



Wörth-Hörlkofen

Schön ist's, wenn sich Bürger um ihre heimische Natur und Umwelt kümmern. Erste Aktivitäten hier in Wörth gehen aufs Jahr 1982 zurück, als der "Kleine Baggerweiher" vor der Umwandlung in einen Parkplatz gerettet und als Amphibienbiotop angelegt wurde – Anlass für Reinhard Sommerer genug, zusammen mit Gemeinderäten, Landwirten, Jägern und Fischern den „Arbeitskreis Natur“ zu gründen. Nach dem



Motto "Genug geredet – mehr Realitäten schaffen" und ermutigt durch den damaligen Kreisvorsitzenden Dr. Diethelm Henrici ging aus dem Arbeitskreis im Januar 1989 die Ortsgruppe Wörth-Hörlkofen hervor, die mit Reinhard Sommerer, Trude Frigeri, Dr. Helga Bechmann-Holzner und später mit Max Schmid einen starken Vorstand auf die Beine stellte. Großer Wert wurde von Anfang an auf die Kinder- und Jugendarbeit gelegt (s. eigener Abschnitt S. 30 ff.).

*oben: Schmetterlingswiese und Schillerfalter im Wörther Moos
unten rechts: Das Helferteam in Wörth
rechts außen: Storchenpaar in Sonnendorf
(Alle Fotos: Reinhard Sommerer)*

Farbtupfer in der Gemeinde erhalten

Bis in die 1960er Jahre war in der Gemeinde Wörth noch eine vielfältige und artenreiche Flora und Fauna anzutreffen, und ältere Landwirte erzählten von Wiesen mit Trollblumen, Mehlprimeln und Enzianen, von Sonnentau, der an den Bächen wuchs, und von Birkhühnern, die im Niedermoor lebten. Doch der Wandel der bäuerlichen Arbeitsweise und der Siedlungsdruck ließen die Biotopvielfalt verarmen. Gräben und Moosquellen wurden zugeschüttet, artenreiche Niedermoorwiesen wichen nach und nach sterilen Maisäckern.

Die Gründung der Ortsgruppe fiel in eine Zeit des Umbruchs - Flughafen im Erdinger Moos, A 94 durchs Isental, Flughafentangente Ost. Unser Hauptanliegen war daher stets und ist noch heute der klassische Natur- und Artenschutz. In diesem Sinne haben wir neue Biotope angelegt, pachteten, von der Kreisgruppe unterstützt, Niedermoorwiesen an und erwarben weitere wertvolle Flächen im Wörther Moos. Das gelang uns mit fachlicher und finanzieller Hilfe der Unteren Naturschutzbehörde und mit Zuschüssen aus dem bayerischen Naturschutzfonds.





Einen geplanten Golfplatz in einer reizvollen Naturlandschaft bei Hörlkofen konnten wir im Verein mit der Kreisgruppe verhindern und so einen Erholungsraum für alle Bürger sichern.

Artenschutz – eine Aufgabe des BN vor Ort

Der Schutz alter Bäume erforderte ebenfalls unseren Einsatz, sowie das jährliche Aufstellen und Betreuen der Amphibienzäune. Ganz besonders aber lag uns der Schutz der gefährdeten Gelbbauchunken am Herzen (S. 45).

Neben Ausflügen und Exkursionen gab es aber noch andere Aktivitäten: Wir führten einen gelungenen "Wörther Wassertag" am Biotop "Kleiner Baggerweiher" gemeinsam mit den Fischern durch, realisierten eine Bürgersolaranlage und wirkten am ILE-Projekt der Regierung mit. Wir organisierten auch eine Solidaritätsaktion für orkangeschädigte Waldbauern, denen wir in freier Natur bei der Beseitigung ihrer Schäden halfen.

Zur Verbreitung des Naturschutzgedankens engagierten wir uns im Sinne der Umweltbildung im Gemeindeleben: Unsere Bildvorträge bei den Seniorennachmittagen zeigten die Schönheit intakter Natur vor Ort, zusammen mit der Kirche veranstalteten wir einen wunderbaren Vortragsabend mit Altabt Odilo Lechner, der uns die Benediktiner-Regeln erklärte. Über Anträge an den Gemeinderat konnten wir ein großzügiges Habitat für den Sonnendorfer Storch bei Maiszagl und ein großes Amphibienbiotop an der Sempt verwirklichen. Weitere Ersatzbiotope sind in Planung.



Gemeinsam geht's leichter

Zusammen mit der Schule legten wir eine Streuobstwiese bei Teufstetten an, die das Landschaftsbild jetzt bereichert. Unser Anliegen, die Artenvielfalt in der Gemeinde zu erhalten und neue Biotope zu schaffen, war deshalb so erfolgreich, weil wir uns um die Unterstützung aller Betroffenen bemühten: Einige wohlwollende Grundbesitzer, die Untere Naturschutzbehörde, die Kreisgruppe und die Gemeinde, nicht zu schweigen von unseren engagierten Ortsgruppenmitgliedern. Die langjährige Kreisgruppenvorsitzende Dr. Renate Poeschel (†) bescheinigte der Ortsgruppe in einem Grußwort „Stehvermögen, Mut und Liebe zum Gemeinwesen“.

Der Gründungsvorsitzende Reinhard Sommerer wurde für seine Verdienste um den Naturschutz vom bayerischen Ministerpräsidenten für „Verdienste im Ehrenamt“ und von der Gemeinde Wörth mit der „Bürgermedaille“ ausgezeichnet. Er gab nach 24 Jahren 2013 die Leitung der OG an den langjährigen zweiten Vorsitzenden Max Schmid ab. Zusammen mit Monika Wenger führt er die erfolgreiche und engagierte Arbeit der Ortsgruppe seither weiter.



Oberding

Eine Blumenwiese kommt nicht von allein

Die Vision war klar: Wir wollten eine artenreiche, bunt blühende Insektenweide. Nur der Weg bis dahin war und ist nicht so einfach.

Es begann zum Jahreswechsel 2013/14. Ein Mitglied der Ortsgruppe verpachtete uns ein Grundstück mitten in einer intensiv bewirtschafteten Agrarlandschaft für 15 Jahre. Die Fläche ist rund 6.000 qm groß (20 x 300 m).

Im Frühjahr starteten wir mit der Umgestaltung. Auf Anraten der Unteren Naturschutzbehörde säten wir auf dem unbehandelten Boden eine Saatgutmischung „Lebensraum 1“ mit etwa 40 Wildkräutern und 20 Kulturarten.

Im Sommer stellten wir dann fest, dass einige „Kulturpflanzen“ wie Sonnenblumen und Malven aufgelaufen waren, aber vor allem die so genannten „Ackerunkräuter“ wie z. B. Kratzdistel, Hühnerhirse oder Gänsefuß dominierten. Von den Wildkräutern jedoch war wenig zu sehen.

Unsere Berater machten deutlich, dass die „Unkräuter“ bisher nur durch intensives Spritzen zurück gehalten wurden, und dass der Nährstoffgehalt des Bodens viel zu hoch sei. Deshalb wurde im Frühjahr 2015 die bisherige Anpflanzung untergepflügt und eine Kleegrasmischung ausgesät mit dem Ziel, die „Unkräuter“ einzudämmen und den Nährstoffgehalt zu senken.

Es ist geplant, diese Kleegrasmischung im Herbst 2016 umzubrechen und im Frühjahr 2017 einen erneuten Versuch mit einer Wildkräutermischung zu starten.



*oben: Unsere Blumenwiese: gestern - heute - morgen?
unten: Lindenpflanzung der Kindergruppe 2014*

In der kurzen Geschichte der Ortsgruppe Oberding gab es viele interessante Exkursionen in die Naturschutzgebiete des Oberdinger und Notzinger Mooses sowie ins Viehlaßmoos. Durch eine Pflanzaktion von drei Linden am Oberdinger Seniorenzentrum hat auch eine kleine Jubiläumslinde zum 100. Geburtstag des Landesverbandes Bayern einen neuen Platz gefunden. Unser ganzer Stolz ist die im Jahr 2012 gegründete Kindergruppe, geleitet vom Vorstandsmitglied Brigitte Wenzel (S.32).

Auch für das Kinderferienprogramm der Gemeinde Oberding bieten wir seit unserer Gründung 2010 abwechslungsreiche Aktionen an.





Buch-Forstern-Pastetten

Seit ihrer Gründung, angeregt vom damaligen Kreisrat Dr. Klaus Ströhle, konzentrierte sich die OG vor allem auf die Abwehr der A 94. Mit zahlreichen offenen Briefen, Protestschreiben und Eingaben wurden Abgeordnete und Minister in Bayern wie im Bund traktiert. Der Bevölkerung wurden Musterargumente für die Einwendungen zu den jeweiligen Raumordnungs- bzw. Planfeststellungsverfahren an die Hand gegeben. Die Arbeit wurde hauptsächlich und engagiert von der damaligen Vorsitzenden Brigitte Liebl-Köthmann und Theo Liebl getragen. Eine enge Zusammenarbeit mit der „Aktionsgemeinschaft gegen die A 94“ bot sich dabei von selbst an. Daneben war auch die Müllproblematik (Volksbegehren) ein Thema, wobei die OG einer der ersten war, die in den 1990er Jahren privat Tonnen für das Recycling von Aluminium aufstellte. Mitglied Anton Eschbaumer (†) führte bis zuletzt ein umfangreiches Archiv über Umweltberichte in der Regionalpresse.

Isen-Lengdorf

Ebenso wie die OG Buch-Forstern-Pastetten von der A-94-Trasse direkt betroffen, engagierte sich die OG nachhaltig gegen die Zerstörung des Isentals. Hier tat sich vor allem der damalige Vorsitzende Hans Prockl (†) als unermüdlicher und hartnäckiger Mitstreiter hervor. Daneben wurde – leider vergeblich – versucht, mit den Argumenten des Müllbegehrens die Deponie im Sollacher Forst zu verhindern.



Wartenberg und Umland

Die OG widmete sich vornehmlich der Biotoparbeit, pflanzte etwa Hecken wie in Pesenlern und Manhartsdorf und pflegte sie regelmäßig. Großer Wert wurde dabei unter ihrem ehemaligen Vorsitzenden Willi Veit auf die Zusammenarbeit mit anderen Vereinen gelegt. Auch überregionale Probleme wurden thematisiert. So im Rahmen eines Naturschutztages des Landkreises der unsinnige Verkehrsaufwand, der bei unseren Lebensmitteltransporten getrieben wird. Am Beispiel der Getränke wurde aufgezeigt, dass einheimische (Erdinger) Biere durchschnittlich etwa 18 km, überregionale Sorten dagegen bis zu 800 km auf dem Buckel haben, bevor sie auf unserem Tisch landen. Auch die Frage der Grundwasserqualität wurde mit Bürgermeister und Landwirten auf einem Diskussionsabend erörtert.

Ottenhofen

Anliegen des damaligen Vorsitzenden Roland Materna war vor allem die Biotoparbeit. Mit dem Amt für Landwirtschaft und der Unteren Naturschutzbehörde wurde ein einzigartiges Pilotprojekt realisiert: Wilde Blumen und ausgewählte Strauch- und Obstsorten sollten der heimischen Natur als Geschenk zurückgegeben werden. Auf einem Grundstück wurden daher wilde Blumen aus Saatgut mit ökologischem Gütesiegel ausgesät sowie standortheimische Hecken und seltene alte Hochstamm-Obstsorten gepflanzt (Titelbild).

Wie sag ich´s meinem Kind?

Kinder- und Jugendgruppen

Anliegen unserer Kinder- und Jugendarbeit ist es, den Kindern und Jugendlichen ein Gefühl für den Wert der Natur an sich sowie persönliche Erlebnisse und eigene Erfahrung in der Natur selbst zu vermitteln. Nur so können wir hoffen, die existenzielle Bedeutung des Naturschutzes in Herz und Hirn der Jugend zu verankern – ein nachhaltiger Beitrag zur Umweltbildung.

Bereits Ende der 1970er Jahre gründeten Norbert Hufschmid, Markus Marschall und die Gebrüder Müller mit Hilfe der Jugendorganisation des BN (JBN) in **Erding** eine eigene Gruppe, die sich vor allem der politischen Arbeit widmete und fast 10 Jahre aktiv war.

1989 wurden in **Wörth** zugleich zwei Kinder- und eine Jugendgruppe aus der Taufe gehoben. Die Gruppen wurden zunächst von Irmi Thomann und Gerlinde Büttner, Jutta Hendrich (†) und Kenneth Höhne, später von Brigitte Hackinger und Caroline Steier geleitet.

Ein aufregendes Indianerlager

Unvergessener und erster Höhepunkt der Arbeit war ein Indianerlager, das 1989 – unter konzeptioneller Begleitung des Ethnologen Dr. Jack Maressa – auf einer Waldlichtung veranstaltet wurde. Die Kinder und Jugendlichen bastelten dafür in langen Nachmittagen „echte“ Tipis und originelle Kostüme. Ein nachgespieltes Lagerleben am Lagerfeuer bei aufkommender Dämmerung wurde sogar vom Bayerischen Rundfunk live übertragen.



Neustart in Wörth

Eine neue Kindergruppe gab es in Wörth 2004 durch Monika Wenger. Die Kinder beteiligten sich 2006 am Weihnachtsmarkt in Hörlkofen mit Selbstgebasteltem, der Erlös ging an Straßenkinder in Madagaskar. Bis 2015 waren die „Wörther Hornissen“ im Moos unterwegs, ein Höhepunkt ihrer Aktivitäten war die Teilnahme bei der Aktion „3tage Zeit für Helden“ im Juli 2007, bei der auch der „neue“ gebrauchte Bauwagen als Gruppenraum und Lager renoviert, bunt angestrichen und aufgestellt wurde.

Im September 2008 half die „Müpfegruppe“ beim „Wörther Wassertag“ kräftig mit und gestaltete im Jahr darauf selbst einen Wasser-Workshop im Hörlkofener Rathaus. Auch am jährlichen „Ramadama“ sowie bei der Betreuung der Amphibienschutzäune beteiligte sich die Gruppe ebenfalls.



Jugend verführt Alte

Die Anfänge der „Waldfuchse“ in **Pastetten** beginnen im Jahr 2004 mit einer Aktion zum Volksbegehren „Aus Liebe zum Wald“. Sabine Lanzner startete mit ihren eigenen Kindern und einigen ihrer Schulfreunde eine Werbeaktion, in der Passanten mit kleinen selbst gebastelten Bucheckernhexen das Versprechen abgerungen wurde, zum Eintragen ins Rathaus zu gehen. Als Hilfe führten auf den Bürgersteig gemalte Tierspuren zum Rathaus. Diese Aktion motivierte die Kinder zu regelmäßigen Treffen in einer regulären Kindergruppe des BN (JBN), die im Anschluss gegründet wurde. Die folgende Initiative „Pastetten spart Strom“ konnte indes nur die Familien der Waldfuchse zum Stromsparen motivieren, immerhin wurden etwa 600 kWh eingespart.

Die Gruppe verbrachte viel Zeit im Freien, traf sich aber auch häufig im Pfarrheim Pastetten. Hier fand 2009 auch als weitere große Aktion ein „Klimadinner“ statt: Serviert

*linke Seite: Die Wörther Hornissen mit ihrem Bauwagen
mitte: Aktion „Pastetten spart Strom“ der Waldfuchse
rechts oben: Waldfuchse-Freizeit, unten: Neue Waldfuchse*



wurde ein vegetarisches Menü, mit dem darauf aufmerksam gemacht wurde, welchen Beitrag Ernährung und Landwirtschaft zum Klimawandel liefern. In den Jahren 2008 bis 2010 verbrachten die jugendlichen Waldfuchse jeweils einige Tage in selbst organisierten Ferienlagern.

Erleben und Beobachten der Natur

Da die Mitglieder der „Neuen Waldfuchse“ (2013 bis 2015) in Pastetten wesentlich jünger waren als ihre Vorgänger, war ihnen vor allem das Erleben und Beobachten der Natur rund um die Kiesgrube in Pastetten wichtig, daneben besuchten sie auch das „Museum Wald und Umwelt“ (MWU) in Ebersberg oder den Biber am Wörther Weiher.



Frechdachse unterwegs

Eine weitere Kindergruppe gründete Sabine Lanzner gemeinsam mit dem Oberdinger Ortsvorsitzenden Wolfgang Fritz im Frühjahr 2012. Die Kinder gaben sich den Namen „Frechdachse“. Ziel war es von Anfang an, einige engagierte Eltern zu finden, die nach einer Anfangssaison die Gruppe übernehmen würden. Dies gelang, als im Lauf des zweiten Jahres ein kleines Mütter-Team rund um Claudia Dorfner die Gruppe übernahm. Später kam die Reisenerin Brigitte Wenzel zu den Frechdachsen, die inzwischen einige Fortbildungen des JBN für Kindergruppenleiterinnen absolviert hat.

Zurzeit sieht man die Gruppe oft in und um Reisen bei den Streuobstwiesen, aber auch am Notzinger Weiher, am Kronthaler Weiher oder auf Bibers Spuren im Oberdinger Moos. Brigitte Wenzel organisierte auch Ausflüge der Gruppe mit den Eltern z. B. zum „Museum Wald und Umwelt“ (MWU) nach Ebersberg, wo die Sonderausstellung „Abfall – Rohstoff der Zukunft“ besucht wurde. Mit ihrem Naturtagebuch von und mit Manfred Mistkäfer haben die Frechdachse 2015 sogar einen Preis gewonnen.



Der Biberrucksack



Ein wichtiger Bestandteil der Programme für Kinder ist unser Biberrucksack, der uns seit einigen Jahren zu den Ausflügen in die Natur begleitet. Bei Betrachtung des weichen, dichten Fells stellen sich aufregende und interessante Fragen: Kannst Du dem Fell einen Scheitel kämmen? Versuche, die Dicke eines einzelnen Haares zu erspüren! Wie schützt sich der Biber vor Nässe und Kälte? Noch verblüffender aber ist das Gebiss mit den langen orange-braunen Zähnen . . .



Wir nutzen den Rucksack mehrmals im Jahr mit den JBN-Kindergruppen sowie für verschiedene Ferienaktionen und wenn Kinder mit ihren Familien einen Naturgeburtstag mit dem Biber verbringen.

**Es geht weiter: seit April gibt es in Erding die „Parkranger“, die sich alle 14 Tage freitags im grünen Klassenzimmer des Stadtparks treffen.
Im Herbst 2016 wird es auch in Würth wieder eine Gruppe unter Leitung von Monika Wenger geben.**

Sommerferienprogramme

Die Arbeit mit den Kinder- und Jugendgruppen des Bundes Naturschutz kann für die Kinderferienprogramme der Gemeinden fruchtbar gemacht werden. So erarbeitet Monika Wenger seit 2007, ab dem Folgejahr zusammen mit Sabine Lanzner, Angebote für die Ferienprogramme der Gemeinden im Landkreis u.a. in Zusammenarbeit mit dem Kreisjugendring. Den Anfang machte das Programm „Wasserallye“, danach folgte die Wiesen-Version, ein Biber-Programm und schließlich in den letzten Jahren das Bodenprogramm „Bodenleben“ zum internationalen Jahr des Bodens 2015.

Eines dieser Programme bieten jährlich die Ortsgruppen **Oberding** und **Taufkirchen** an. In **Wörth** gibt es diese Programme sogar seit 2002. Die inzwischen herangewachsenen Jugendlichen der ersten Generation der „Hornissen“ und „Waldfüchse“ halfen dabei tatkräftig und zuverlässig mit.



Inhalt des Biberrucksacks

linke Seite unten: Aktivitäten beim Ausflug zum MWU
linke Seite Mitte: der Biber war an der Dorfen aktiv



Ebenso hat sich in der Stadt Erding inzwischen die Aktion „Ferienspaß“ etabliert. Hier engagierte sich die frühere Kreisvorsitzende Dr. Renate Poeschel (†) gemeinsam mit Stephan und Christina Treffler und Norbert Hufschmid-Steinmetz von der Ortsgruppe **Erding** jedes Jahr mit verschiedenen Angeboten, wie Ausflüge z.B. nach Ebersberg, Poing oder Forstinning, oder Bastelaktionen zum Bau von Insektenhotels. So wird die Natur mit viel Spiel und Spaß erkundet: Man wandert rund um die Stadt, pritschelt schon mal im kühlen Wasser der Sempt oder veranstaltet Spiele auf Wiesen, Feldrainen oder unter Bäumen.



oben: Waldtag bzw. Wasserrallye in Taufkirchen
unten: Ferienspaß in Erding, Wiesenrallye in Wörth



Naturschutz unter die Leute bringen

Exkursionen und Erwachsenenbildung

Der Bund Naturschutz bietet im Landkreis Erding regelmäßig Unternehmungen unter freiem Himmel an. Sehr beliebte Exkursionsziele sind die Naturschutzgebiete an der Gfällach, im Viehlaßmoos und im Notzingermoos. In den vergangenen Jahren gab es auch jährliche Vogelstimmenwanderungen im Stadtpark oder im Wörther Moos, eine Fahrradtour zur Besichtigung einer Bioimkerei, kombinierte Natur- und Kulturführungen sowie für Familien eine Nachtwanderung im Stadtpark mit Fledermausortung.



oben: Radltour „Kultour“ 2009
unten: Vogelstimmenwanderung im Wörther Moos 2015
rechts (v. oben): Wespennest; Exkursion ins Viehlaßmoos; Erdhummel-Hochzeit im NSG Notzingermoos

Solche Veranstaltungen erfüllen einerseits einen Bildungsauftrag: Sie befördern die Artenkenntnis der Teilnehmer, erklären die Entstehung bestimmter Lebensräume und vermitteln einen tieferen Einblick über Zusammenhänge zwischen landwirtschaftlicher Nutzung und Artenvielfalt. Sie bieten aber auch ein sinnliches Naturerlebnis, an das man sich noch lange gerne erinnert, einen Gesamteindruck von Düften, Geräuschen und überraschenden Begegnungen.





Dieses Erlebnis ist natürlich nicht so planbar wie der Ausflug in einen Vergnügungspark. Rein zufällig eine Hummelkönigin auf ihrem Hochzeitsflug zu beobachten kann einem als Exkursionsteilnehmer nicht regelmäßig geboten werden. Bei einem Ausflug ins Notzinger Moos war das aber tatsächlich möglich. Was bei solchen Gruppenerlebnissen aber in jedem Fall vermittelt wird: Es ist spannend, die nähere Umgebung zu erforschen. Man muss nicht in die Ferne schweifen, um Entdeckungen zu machen, kurz: Es lohnt sich, die Natur-Kleinode vor unserer Haustüre zu schützen und zu pflegen.



Auch politisch motivierte Exkursionen sind informativ, wenn auch meist ungemütlicher. So organisierten wir nach Abflauen der gewalttätigen Auseinandersetzungen landkreisweit eine Solidaritätsfahrt nach Wackersdorf, wo wir vor Ort authentische Informationen erhielten und den eindrucksvollen Film „Spaltprozesse“ sehen konnten, der zeigt, wie problematische Großprojekte die Gesellschaft entzweien.

Seit einigen Jahren gehört auch die von TAG-WERK organisierte Fahrt nach Berlin zur Demo „Wir haben es satt“ für eine bessere Landwirtschaft fest in unser Jahresprogramm.



links (v. oben): im Viehlaßmoos; Insektenfang im Moos
oben: A94-Protest im Dorfen
unten: „Wir haben es satt“ in Berlin 2015



Kunst und Natur im Totholzbiotop

Mäander und Welle



Einige Prachtkäfer hatten die abgestorbenen Stämme schon in Besitz genommen, als das Totholz-Biotop auf einem Ökokonto-Grundstück der Stadt Erding im November 2007 offiziell seiner Bestimmung übergeben wurde. Ökokonto-Grundstücke müssen die Kommunen als Ausgleich für ihre Bautätigkeit ausweisen. Auf Initiative des Holzbildhauers Wolfgang Fritz, damals noch Mitglied der Ortsgruppe Erding, hatten BN- und LBV-Mitglieder den neuen Lebensraum für bedrohte Insekten in etwa einjähriger Arbeitszeit geschaffen. „Stehendes Totholz“ gehört zu den am meisten gefährdeten Lebensräumen in Mitteleuropa, weil der Anteil absterbender und zerfallener Bäume in unseren Wirtschaftswäldern immer mehr zurückgeht. Viele Tiere und Pflanzen, die auf Totholz angewiesen sind (z. B. 25 % aller hier vorkommenden Käferarten), stehen auf der Roten Liste der vom Aussterben bedrohten Arten. So sind beispielsweise 60 % der heimischen Totholzkäferarten gefährdet. Aber auch Kleinsäuger wie der Baumarder und besonders die Fledermaus brauchen als Lebensraum absterbende hohle Bäume.

Damit entstand zugleich auch ein Raum für Kunst: Die aufgestellten Totholz-Stämme bildeten die von Sempt und Fehlbach geprägte Flusslandschaft nach. Die Installation trägt daher den Titel „Mäander und Welle“.



Die mächtigen Laubholzstämme stammen ausnahmslos aus dem Erdinger Stadtgebiet und verdanken ihre neue Bestimmung dem Sturm Kyrill, der im Januar 2007 über das Land fegte und vor allem im Stadtpark einige Bäume entwurzelte. Die Aktiven hatten das stehende Totholz durch große Wurzelteller und liegende Stämme ergänzt, Magerrasen angesät und Hecken gepflanzt.

*oben: bei der Arbeit am Totholz-Biotop
rechte Seite oben: die fertige Anlage mit Pflanzung (li.)
und Tafel (re.)
unten: Fahrradexkursion der Kreisgruppe 2009*





Die Ortsgruppe Erding des BN will mit diesem Projekt auf die Bedeutung dieses Lebensraums aufmerksam machen. Eine entsprechende Hinweistafel, die nach Fertigstellung des Grundstücks dort installiert wurde, informiert die interessierte Bevölkerung und auch Schulklassen.

Das Totholz-Habitat befindet sich in Erding-Eichenkofen unmittelbar nach den Fußballplätzen (S. 19).



Artenschutz

Naturschutzgebiet Gfällach

Im großen Moorgebiet des Erdinger Moores ist eine Vielzahl unterschiedlicher Niedermoor-typen zu finden. Eines davon ist der westliche Quellarm der Gfällach, die hier ein charakteristisches und seltenes Bachquellmoor bildet.

Gfällach – Erstes Grundstück des BN

Bereits 1933 als erstes Grundstück des BN angekauft, wurde es 1934 als Bayerns zweitältestes Naturschutzgebiet (NSG) ausgewiesen – ein Meilenstein in der Naturschutzgeschichte Bayerns. Das damals noch hoch anstehende Grundwasser in den mächtigen Kiesböden versorgte den bordvollen mäandrierenden Bachlauf der Gfällach mit dem für ein Bachquellmoor notwendigen Wasser. Der einzigartige Blumenreichtum mit Kostbarkeiten wie einer Unterart der Flachlandform der Hochgebirgsaurikel (*Primula aurikula monacensis*), auch „Münchner“ Aurikel genannt, war sicher ein wesentlicher Grund, um die Gfällach zu schützen.

Wie's früher einmal war . . .

Dem ersten Heimatpfleger des Landkreises, Max Ringler, und seinem Sohn, dem Biologen Alfred Ringler aus Walpertskirchen, einem der besten Kenner der Natur im Landkreis Erding, verdanken wir, dass der frühere Zustand sowie die Entwicklung des Gebietes gut dokumentiert sind. In den 1950er Jahren betrug die Wassermenge der Gfällach ein Vielfaches der heutigen, die angrenzenden Felder wurden noch extensiv als Wiesen genutzt, weitgehend fehlten Büsche



Das sog. „Urpositionsblatt“ des NSG Gfällach

und Bäume. Der einzige Standort der Hochgebirgsaurikel, die heute nur noch bei einem BN-Mitglied in Erhaltungszucht und im Botanischen Garten in München vorhanden ist, beherbergte noch viele andere Pflanzen, die ebenfalls dort überlebt haben. Enziane färbten damals die Flächen noch zeitweise blau, Sonnentau und Fettkraut fingen Fliegen.

. . . wie's heute aussieht

Der Wandel der Landwirtschaft indessen setzte dem schmalen Schutz-Streifen stark zu. Die NSG-Grenzen etwa wurden schon Anfang der 1980er und 1990er Jahre gegen Überpflügen durch die Errichtung von Benjeshecken entlang kritischer Grenzlinien geschützt. Im Jahr 2012 ließ der BN das Gebiet genauer untersuchen. Einige Arten wie Mehlprimel, Rostrottes Kopfriet und Stengelloser Enzian konnten da schon nicht mehr nachgewiesen werden.



Nicht nur die Dünger- und Pestizidausbringung auf den Feldern ringsum, sondern auch und vor allem das Absinken des Grundwasserpegels hatten bereits vor Jahren zum Verschwinden etlicher Kostbarkeiten geführt. Trotz aller Negativeinflüsse beherbergt das Gebiet aber auch heute noch eine bemerkenswerte Ausstattung an typischen und seltenen Niedermoor-Arten, was durch die Meldung als FFH-Gebiet im europäischen Schutzgebietssystem Natura2000 gewürdigt wurde.

Gfällach und seine Bewohner

Aktuell wurden so genannte FFH-Lebensraumtypen und einige besondere Pflanzenarten nachgewiesen. So etwa der Typus *Pfeifengraswiesen* auf kalkreichem, torfigem bis tonig-schluffigem Boden, auf denen als Hauptbestandteile Pfeifengras, viel Duftlauch, Nordisches Labkraut und Blutwurz zu finden sind. Auch Färber-Scharte, Großer Wiesenknopf und Weiden-Alant sind regelmäßig vertreten, daneben kommen auch Hirsen-Segge und Gewöhnlicher Teufelsabbiss häufiger vor. Bemühungen zur Erhöhung der botanischen Artenvielfalt zeigen bereits einige Erfolge wie bei der Sumpf-Gladiole. Gut entwickelt haben sich auch Karls-Zepter, Sibirische Schwertlilie und die Händelwurz (eine Orchidee).

Freistaat in der Verantwortung

Kalkreiche Sümpfe sind ein weiterer, wichtiger Lebensraumtypus, der im Schutzsystem der EU



sogar als „prioritär“ bezeichnet wird. Damit ist der Freistaat in einer besonderen Verantwortung für den Erhalt. Das Schneidried wächst hier bevorzugt entlang des ehemaligen Bettes der Gfällach, soweit dieses noch ausreichend feucht ist. Zur Zeit der Erstellung des Pflegeplanes (PEPL) Mitte der 1980er Jahre war die „Schneide“ noch deutlich weiter verbreitet. Bemerkenswert, dass 2012 – anders als zur Zeit der PEPL-Erstellung und der Biotopkartierung – auch blühende Exemplare angetroffen wurden. Angepasste Pflege und Ausbreitungshilfen des BN stützen hier den Bestand. Bei den Tieren sind zu nennen die beiden besonders wertvollen Schmetterlinge Dunk-

Das Naturschutzgebiet Gfällach ist Teil des FFH-Gebietes 7736-371 „Gräben und Niedermoorreste im Erdinger Moos“ (9,7 ha) und wurde 1991 von 2,5 auf 6,4 ha erweitert

ler Wiesenknopf-Ameisenbläuling und sein seltener Verwandter

Heller Wiesenknopf-Ameisenbläuling, der seit 1992 dokumentiert ist (ASK).

Wertvolles Schmetterlings-Duo

Beide Bläulinge flogen erfreulicherweise auch 2012 noch im gesamten Gebiet. Nur sehr wenige Moorflächen beherbergen beide Arten noch gleichzeitig, zumal sie den Großen Wiesenknopf brauchen, der im Nordteil des NSG noch relativ weit verbreitet ist. Ihre Raupen finden Unterschlupf bei bestimmten Knotenameisen, in deren Nestern sie sich von den Ameisen durchfüttern lassen. Daneben fliegen noch zahlreiche andere Falter wie der Malven-Würfelfalter, die Goldene Acht, der Gelbwürfelige Dickkopffalter und der Kleine Perlmutterfalter.



Der Sumpfgrashüpfer dagegen wurde nur einmal ganz im Norden des NSG nach einem kurzen Rufnachweis notiert. Unter den hiervorkommenden Heuschreckenarten stellt er die höchsten Ansprüche hinsichtlich eines (einigermaßen) intakten Wasserhaushalts. Aufgrund der vorkommenden Vegetationstypen wäre eigentlich seine deutlich weitere Verbreitung im NSG zu erwarten, jedoch hat die Art wahrscheinlich durch die weitgehende Austrocknung des Gebietes gelitten. Seltener und eher zerstreut wurden unter den Heuschrecken die beiden Goldschrecken im Gesamtgebiet beobachtet. Natürlich finden sich auch See- und Teichfrösche, zahlreiche Libellenarten sowie etliche andere bedeutende Tierarten wie der Neuntöter im Gebiet.

Mühsame Pflege

In aufwendigen Aktionen muss das NSG einmal jährlich im Herbst in großen Teilen gemäht werden. Dies muss wegen der Seltenheiten und des empfindlichen Moorbodens rücksichtsvoll geschehen. Dafür wird ein Einachskreiselmäher eingesetzt, das Mähgut von Hand geschwadet und geborgen. Grundlage für die sachgerechte Mahd ist der amtliche Pflege- und Entwicklungsplan. Ohne die tatkräftige Mithilfe unserer Mitglieder und befreundeter Gruppen, wie früher der BRÜCKE e.V. und heute des Erdinger Alpenkranz des DAV wäre das kaum zu schaffen. Außerhalb des NSG unterstützt uns auch der Bauhof Moosinning.

Wasserversorgung entscheidend

Trotz ihrer unbestritten wertvollen Naturausstattung ist die Gfällach doch auch ein Symbol für den Niedergang des einst so naturreichen



Erdinger Mooses. Auch Eigentum und fachgerechte Pflege können manche Arten nicht retten, wenn grundlegende Faktoren nicht mehr gegeben sind, hier Wasser und Nährstoffarmut. Bedauerlich auch, dass einige Leute aus der Gegend das NSG am liebsten vernichten würden. Bereits vor Jahrzehnten wurde immer wieder die kontrollierte Wasserzufuhr behindert, was die Austrocknung teils massiv beschleunigte. Derzeit wird auf Grundlage der Untersuchung des BN bei den zuständigen Behörden intensiv an einer Lösung des Wasserproblems gearbeitet. Auch die angrenzenden Gemeinden wollen das Vorhaben unterstützen. Die wichtigsten Forderungen des Gutachtens sind: Erhöhung der Wassermenge bei Sicherstellung einer kontinuierlichen Wasserzufuhr sowie Zuleitung des Wassers auf möglichst hohem Sohlniveau – es ist ein Hoffnungsschimmer für dieses einzigartige Biotop, wenn es gelingt.





*linke Seite oben: Die Helfer der Pflegeaktion 2015 von BN und Alpenkranz
unten: 2mal anstrengende Handarbeit*

*Hintergrund: das NSG bei gutem Wasserstand
im Uhrzeigersinn v. links oben: Stengelloser
Enzian mit Mehlprimel; Schneidried; Sumpfgla-
diolo; Händelwurz; „Münchner“ Aurikel*

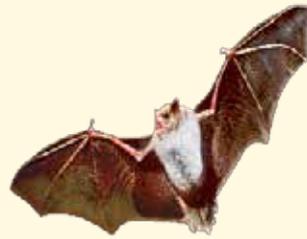


Fledermäuse im Landkreis

Selten gesehene Gäste in unserer Heimat, weil nur nachts aktiv, sind unsere Fledermäuse. Sie hausen auf Dachböden, in alten Kirchen, hohlen Bäumen, Totholz oder Ruinen. Seit 2004 engagiert sich unsere Kreisgruppe gemeinsam mit dem LBV in der Erdinger Fledermausgruppe. Fachlich werden wir dabei begleitet von Andreas Zahn, dem Koordinator für Fledermausschutz in Südbayern. Zu den Aufgaben des ehrenamtlichen Fledermausschutzes zählt die Erfassung und regelmäßige Bestandskontrolle in ihren Lebensräumen. Dabei konnten wir auf Daten zurückgreifen, die schon seit Jahren erhoben worden waren, vor allem von Richard Straub aus Markt Schwaben. Es wurden auch neue Quartiere geschaffen, die zum Beispiel im Stadtpark Erding in Form von Überwinterungskästen für Abendsegler sehr gut angenommen werden. In Vorträgen und Exkursionen betreiben wir Sympathiewerbung für die nicht bei allen Quartiersbesitzern beliebten Untermieter.



Fledermausgruppe am Schloss Fraunberg (Foto: Stefan Masur)



Ein besonderer Höhepunkt war 2010 die Begehung der Wochenstube der Kleinen Bartfledermaus im Schloss Burgrain mit anschließender Ausflugszählung. Die Biologin Anika Lustig berichtete dabei zur Einführung über ihre Doktorarbeit, für die sie sich dieses Quartier zum Thema gewählt hatte.



Große Mausohren im Schloss Fraunberg (Foto: Stefan Masur)

Es wurde auch ein Fledermausnotruf eingerichtet. Wer eine verletzte Fledermaus findet, kann sich telefonisch unter 08122 /14514 melden. Das Tier wird dann abgeholt und nach Rücksprache mit Andreas Zahn weiterversorgt, ein Service, der regen Zuspruch findet. Im vergangenen Sommer besichtigte die Gruppe ein bedeutendes Mausohrquartier in Fraunberg und durchsuchte den Speicher im dortigen Schloss nach Fledermausspuren.



**Fledermausnotruf:
08122 /14514**



Große Mausohren in Ruhehaltung (Foto: Stefan Masur)

Viele der 25 Fledermausarten, die in Bayern heimisch sind, konnten erfreulicherweise in den vergangenen Jahrzehnten ihr Niveau halten oder sogar verbessern. Die verstärkte Öffentlichkeitsarbeit zeigt hier ihre Wirkung, zusammen mit einem vergleichsweise geringeren Einsatz an Holzschutzmitteln und Agrarpestiziden. Neue Gefahren stellen Windkraftanlagen dar. Auch die verstärkte Nutzung der Wälder und der Verlust von Wiesen und Weiden könnten auf Dauer den Bestand wieder gefährden.



Wer in seinem eigenen Garten etwas für Fledermäuse tun möchte, verzichtet auf den Einsatz von Giften und reserviert eine Ecke für Wildkräuter, Laub und Totholz. Auch Fledermauskästen können ein sinnvolles Angebot sein.



*links unten:Totholz (alle Bilder aus dem Stadtpark)
rechts oben: Wildkräuter und liegengelassenes Laub
rechts unten: verschiedene Fledermauskästen*

Amphibien

Ihr Schutz beginnt manchmal spontan. So mussten die **Dorfner** im Frühjahr 2003 gleichsam über Nacht ausrücken, als ein Hilferuf aus Gatterberg einging: Totgefahrene Amphibien zuhauf in St. Colomann auf der Straße nach Hinterberg und auf der Gemeindestraße nach Burdberg beim „Irlmaier“. In einer Hauruckaktion wurde unter der Leitung von Wolfram Honsberg ad hoc ein „Amphibienteam“ zusammengestellt. Mit Leih- und selbstgebastelten Schutzzäunen konnte eine große Menge der Tiere gerettet werden. Die Amphibienzahlen entwickelten sich dann stetig nach oben, der Höhepunkt wurde im Jahr 2005/2006 mit mehr als 5500 Tieren erreicht. In den Jahren danach fielen die Zahlen aus unbekanntem Gründen wieder dramatisch ab.

Rückgang der Zahlen

Heute wird noch das Wandergebiet beim „Irlmaier“ betreut, doch auch dort stagnieren die Zahlen bei den Erdkröten und Bergmolchen bei etwa 1000 Tieren, die über die Straße getragen werden wollen.



Auch die **Oberdinger** unter Wolfgang Fritz betreuen regelmäßig ihre etwa 200 m langen Krötenzäune im Eittinger Moos – ein Erbe von Heidi Fischer aus Mannhartsdorf, die sich früher privat in der Sache engagiert hatte. Bis 2014 wurden jährlich etwa 600 Erdkröten, vereinzelt auch Braunfrösche und Teichmolche versorgt. Dann setzte ein Rückgang ein auf 300 (2015) und zuletzt auf 200 (2016) Tiere, unter denen sich fast nur noch Erdkröten befanden. Sehr zum Spaß der Kinder wird jährlich die „Aktion Krötentaxi“ angeboten, in der sich schon die Kleinsten als Naturschützer üben können.

*links: Kinder helfen am Zaun in Eittingermoos
oben: Jugendliche Helfer beim Aufstellen des Zauns in Langengeisling (Erding)*



Bedrohte Gelbbauchunken

Besonderen Schutz braucht die europaweit bedrohte Gelbbauchunke. Die Ortsgruppe **Wörth** unter Reinhard Sommerer leistet hier seit 1989 wichtige Pionierarbeit am Waldrand zwischen Maiszagl und Willgruber und wird dabei von Gemeinde, Bundesbahn und Unterer Naturschutzbehörde unterstützt. Nicht zuletzt hat sich die Ortsgruppe erfolgreich auch einer Kiesgrube bei Pastetten angenommen, die mit Unterstützung des damaligen Landrats Xaver Bauer und des Grundbesitzers als überregional bedeutsames Amphibienbiotop vom Landkreis erworben wurde und lange als Vorzeigeprojekt galt, worüber sogar der Bayerische Rundfunk berichtete.



von oben: Biotop-Neuanlage in Wörth;
Exkursion ins NSG Gfällach; Laubfrosch am Fenster
rechts: Gelbbauchunken bei Wörth (Fotos Wörth: Reinhard Sommerer)





Aufstand gegen den Müllnotstand

Wachstum gilt als unhinterfragtes Wundermittel gegen wirtschaftliche, ja gesellschaftliche Probleme. Kaum ein Offizieller kommt an diesem Mantra von Politik und Wirtschaft noch vorbei. Doch mit dem wachsenden Abfall weiß keiner mehr so recht wohin. Unaufhaltsam sammelt er sich als Plastikfallout auf dem Meeresgrund an („Plastikplanet“), wenn er nicht über Verbrennung in der Luft deponiert wird. Doch irgendwann rebellieren die Bürger. Schon Ende der 1980er Jahre schossen in Bayern wegen des Notstandes zahlreiche örtliche Müllinitiativen wie Pilze aus dem Boden, Mülltourismus machte sich breit.

Volksbegehren für besseres Müllkonzept

Am Ende waren es vierzig Initiativen, die sich 1990 mit dem Ziel eines Volksbegehrens zum Dachverband „DAS BESSERE MÜLLKONZEPT in Bayern e.V.“ (BMK) zusammenschlossen. Die Entsorgungsprobleme an vielen Orten machten auch vorm Landkreis Erding nicht halt, wo eine Alternative zur auslaufenden Deponie im Sollacher Forst gesucht wurde. Unter Mitwirkung der Kreisgruppe wurde 1988 die „Kreismüllgruppe Erding e.V.“ unter Jürgen Eyerich (†) ins Leben gerufen. Wir zogen über die Dörfer und stellten das neue Müllkonzept vor, es herrschte eine unglaubliche Aufbruchsstimmung. Der Depo-niestandort im Köhlholz bei Grünbach und eine Verbrennungsanlage konnten sogar abgewehrt werden.



Abgase einer Müllverbrennungsanlage

Eldorado der Müllverbrennung

Der bayerische Gesetzgeber aber dümpelte in der Abfallfrage seit 1974 vor sich hin, konnte sich zu keinem ökologisch sinnvollen Gesetz aufraffen. Im Gegenteil, die Staatsregierung setzte starrsinnig wie in der A-94-Frage voll auf den weiteren Ausbau der ökologisch und gesundheitlich schädlichen Müllverbrennung, ungeachtet wissenschaftlicher Erkenntnisse über die Giftigkeit der Abgase (NO_x, SO₂, Dioxine, Staub ...). Zu den 26 vorhandenen Anlagen (MVA) waren noch 11 weitere geplant, sehr zur Freude der Deutschen Maschinen- und Anlagenbauer (VDMA). Bayern war damit das gelobte Land der Müllverbrennung, im Gegensatz zu Baden-Württemberg mit 3 MVAn. Der Gedanke der Vermeidung und Verwertung spielte eine untergeordnete Rolle.



Das neue Müllkonzept dagegen sah – sehr zum Missfallen der Bürgermeister in den Kommunen – die Rekommunalisierung der Abfallwirtschaft vor und setzte der Reihe nach auf Vermeidung, Verwertung, Kompostierung, Recycling und zuletzt Deponie der Reststoffe, wobei nur mehr 20% des Müllvolumens übrig bleiben sollten. Das Volksbegehren (1990) wurde bayernweit souverän gewonnen (Erding mit 15% > 10% erf.), der Volksentscheid am 17. Februar 1991 dagegen mit 44% bayernweit knapp verloren. Ein Erfolg war es dennoch, weil die Staatsregierung so zur Vorlage eines eigenen Abfallgesetzes gezwungen wurde, was die Kommunen wenigstens zur Errichtung von Recyclinghöfen zwang!



Plakat zum Volksbegehren vom 15. bis 28. Juni 1990



Hinweisschild auf eine der 120 Altstoffannahmestellen im Landkreis Erding

Bürger sehen besser

Am Beispiel des Abfallproblems sehen wir erneut die These von Jürgen Habermas (1992) bestätigt, dass kaum ein drängendes Thema der Gesellschaft „zuerst von Exponenten des Staatsapparats“ in die öffentliche Diskussion gebracht, sondern von Bürgern und Intellektuellen und der „zivilgesellschaftlichen Peripherie“ thematisiert wurde, die eine größere Sensibilität für die Probleme besitzt. Heute stehen wir wieder vor den gleichen Problemen wie damals. Angesichts des Verpackungswahns der Wirtschaft und der Tatenlosigkeit der Politik ist ein neues Volksbegehren überfällig.



Ärger mit dem Wasser

Die Qualität von Trinkwasser sollte auch von Amtswegen von öffentlichem Interesse sein, möchte man meinen. Andere Interessen stehen dem aber zu oft entgegen. Konventionelle Landwirtschaft, Siedlungstätigkeit, Industrie und Gewerbe sind die Hauptverantwortlichen für Verunreinigungen von Oberflächengewässern, vor allem von Grund- und damit Trinkwasser.

Wasser bedeutet Leben

Skeptisch gegenüber den amtlichen Messungen, gründeten wir im Dezember 1988 in Isen den AK Wasser der Kreisgruppe unter Leitung des Forstwissenschaftlers Dr. Michael Suda. Ziel war die Kontrolle der Trinkwasser- und Oberflächenwasserqualität sowie eine Bestandsaufnahme der Wasserschutzgebiete (WSG) im Landkreis. Parallel führte bereits das Umweltinstitut München e.V. 1989 eine Studie zur Trinkwasserqualität durch.



Ergebnis: In 17% der Fälle lag die Nitratkonzentration (NO_3^-) über dem Grenzwert (50 mg/l). Nur 27% der Proben lagen unter 2 mg/l. Bis 10 mg/l kann Wasser als unbelastet gelten. Bei den Triazinen (Bestandteile von Pflanzenschutzmitteln) lag indes ein Viertel der Proben über dem Grenzwert von 0,1 $\mu\text{g/l}$, so dass die Süddeutsche Zeitung schon titelte: „Lebenselixier Wasser – belastet und bedroht“. Vom Innenministerium wurde postwendend abgewiegelt. Unbeeindruckt davon erarbeitete der AK Wasser indessen sein Versuchskonzept.

Das Landratsamt mauert

Ein Jahr lang sammelten unsere Mitglieder insgesamt etwa 800 Proben aus den meisten öffentlichen Wasserversorgungen und einigen Privatbrunnen ein. Zeitweise waren jeden ersten Samstag im Monat bis zu 30 Mitglieder auf Achse, um die Proben zu ziehen. Im Rückblick zeigt sich, welch starkes Engagement kurzzeitig erreicht werden kann, wenn unkonventionelle Aktionen anstehen. Die Proben wurden mit einem photometrischen Verfahren auf Nitrat untersucht. Wichtigstes Ergebnis: 50% der Landkreisbevölkerung tranken zum damaligen Zeitpunkt Wasser mit über 10 mg NO_3^- je Liter. Vereinzelt lagen die Werte im Süden aber um die 45 mg/l, im Nord-Osten wurden in einem Fall Werte bis 56 mg/l gemessen. Ein Privatbrunnen konnte sogar mit 92 mg/l aufwarten – doch

Wasserschutzgebiet rund um das Wasserwerk Erding





hier der Gipfel: Der Vergleich mit den amtlichen Messergebnissen wurde uns vom Landratsamt mit dem Argument mangelnden öffentlichen Interesses (!) verweigert. Wir trugen diesen Skandal natürlich in die Öffentlichkeit, was zu einer SPD-Anfrage im Landtag führte mit dem Ergebnis, dass Michael Suda die Messergebnisse unter Aufsicht im Landratsamt einsehen durfte – ein Verfahren, das uns aus dem Umgang mit den TTIP-Dokumenten in Berlin wohlbekannt ist. Anhand von Protokollen der Kommunen ergab sich ferner, dass sich sogar in einigen Wasserschutzgebieten die Nitratbelastung seit den 1950er Jahren in etwa verdoppelt hatte.

Rasanter Rückgang der Wasserschutzgebiete

Die AK-Arbeit förderte eine weitere alarmierende Erkenntnis zutage: Die WSG im Landkreis waren innerhalb von etwa 20 Jahren von etwa 2050 ha auf etwa 700 ha und damit auf 34% geschrumpft – Landwirtschaft und Siedlungstätigkeit lassen grüßen! Die Erhaltung der heimischen WSG hat aber zentrale Bedeutung und ist Voraussetzung für die Erhaltung der kommunalen (dezentralen) Trinkwasserversorgung, wofür die Kreisgruppe stets eingetreten ist. Ein Trick zur Einhaltung der Grenzwerte ist übrigens die Mischung von belastetem mit unbelastetem Wasser! Die Untersuchung der Oberflächengewässer zwischen 1991 und 1994 auf Nitrat in Taufkirchen unter Bernhard Fries und Erding unter Norbert Hufschmid ergab eine Gewässergüte



Sempt-Wehr im Stadtpark heute: mit Fischtreppe (links) und Kleinkraftwerk (rechts)

bis III (deutliche Belastung). Die Erdinger untersuchten dabei etwa 40 Proben im Verlauf der Sempt.

Ein Angriff auf die tiefen, Jahrtausende alten tertiären Grundwasserstockwerke in Taufkirchen wurde 2008 in einem Bürgerentscheid souverän mit 64 % abgewehrt. Eine Taufkirchner Initiative sowie die Kreis- und Ortsgruppe hatten sich verbündet, um die kommerzielle Nutzung dieses Tiefenwassers (bis –283 m) durch ein zu errichtendes Mineralwasserwerk in Frauenvils zu verhindern. Es ging indes nicht nur um den radikalen Eingriff in das Tiefengrundwasser ohne öffentliches Interesse wie bei der Trinkwassergewinnung, sondern ebenso um die Verhinderung eines zusätzlichen überregionalen Schwerlastverkehrs auf den Straßen und in den Ortschaften.



Immer wieder in die Öffentlichkeit gehen

Wichtige Aktivitäten der Kreisgruppe und ihrer Ortsgruppen wurden und werden durch begleitende Pressearbeit beständig in die Öffentlichkeit getragen. Nur so können wir die Positionen des BN einem breiteren Publikum zum Bewusstsein bringen. Hier, über die schon dargestellten Probleme hinaus, noch eine Auswahl.

Eine kaum nach außen dringende Tätigkeit ist die Erarbeitung von Stellungnahmen zu den Bauleitplanungen der Kommunen (etwa 20 jährlich), die zeitweilig auch als Mitteilungen an die Presse herausgegeben wurden, um so auf einschlägige Probleme hinzuweisen. Eine

Was nicht berichtet wird, hat nicht stattgefunden

Kommune ist deswegen aus dem BN ausgetreten. Bei überregionalen Vorhaben arbeitet die Kreisgruppe dem Landesverband zu, bei regionalen die Ortsgruppen der Kreisgruppe. Als Hilfestellung hierzu organisierten wir schon früh ein ganztägiges Seminar „Stellungnahmen des BN zu Bauleitplanungen“, das im Mayr-Wirt in Erding stattfand.

Tropenholz – Nein Danke?

In diesem Zusammenhang befragten wir die Kommunen im Landkreis nach ihrer Haltung zum Problem der Tropenholzverwendung. Ergebnis: Freiwilliger Verzicht der Bauherren *ja*, Vorgaben in den Satzungen ohne gesetzliche Grundlage *nein*. Eine entsprechende Notiz in Natur+Umwelt (1/1991) bescherte uns zahlreiche Anfragen aus der ganzen Republik. Möglichkeiten einer ökologischen Friedhofsge-

staltung wurden in einer Ausstellung „Kirche & Naturschutz“ mit Vorträgen im Erdinger Frauenkircherl vorgestellt, während ein „Naturschutz-Handbuch“ für den Landkreis, herausgegeben vom „Förderkreis Naturschutz in Bayern“ (Aufl. 5000), uns die Gelegenheit bot, die Ziele des Bundes Naturschutz darzustellen.

Kein Biofleisch im Kreiskrankenhaus

Die bekannten Missstände bei Tiertransporten und Massentierhaltung motivierten uns zur Anfrage beim Landrat, im Kreiskrankenhaus – gleichsam als ein Zeichen – Biofleisch und

Produkte aus ökologischem Anbau anzubieten. Ein heute kaum

noch vorstellbarer Eklat war die Folge, die Land- und Fleischwirtschaft der halben Region rebellierte nach dem Motto, Missstände treten nur bei anderen auf, nicht bei uns! Immerhin führte der Fall zu einer Anfrage der Grünen im Kreistag über die Herkunft der im Kreiskrankenhaus verwendeten Lebensmittel.



So kann Biofleisch erzeugt werden



Impressum

Herausgeber

Kreisgruppe Erding BUND Naturschutz
85435 Erding, Hofmarkplatz 4

Redaktionsteam

Gabriele Betzmeir, Wolfgang Fritz, Diethelm
Henrici, Sabine Lanzner, Max Schmid

Lektorat: Diethelm Henrici

Gestaltung: Sabine Lanzner

Die Texte schrieben

Gabriele Betzmeir (Fledermäuse, Exkursionen)

Manfred Drobny (Größenwahn . . . , NSG Gfällach)

Bernhard Fries (Taufkirchen)

Wolfgang Fritz (Oberding, Mäander . . .)

Diethelm Henrici (Kleine Chronik, Aufstand . . . , Ärger . . . , Immer wieder . . .)

Wolfram Honsberg u. Jakob Baumgartner (Dorfen. Amphibien)

Norbert Hufschmid-Steinmetz (Erding)

Sabine Lanzner (Erding, Wie sag ich´s . . .)

Heiner Müller-Ermann (Obsession . . .)

Reinhard Sommerer (Wörth, Kinder- und . . . , Amphibien)

Bildnachweis

Gabriele Betzmair, Manfred Drobny, Sabine Lanzner, Stefan Masur,
Reinhard Sommerer, BUND Naturschutz, Ortsgruppen

Druck:

Kasdorf & Mayr Druck GmbH

85435 Erding

Auflage: 2000

Erding

2016

Für großzügige Spenden danken wir den Firmen

Wolfra Fruchtsäfte

Kreissparkasse Erding-Dorfen

Stadtwerke Erding

Stadtwerke Dorfen

Biohof Lex



Kontaktadressen

Kreisgruppe

Kreisgruppenvorstand

Gabriele Betzmeir (1. Vorsitzende)
Wolfram Honsberg (2. Vorsitzender)
Robert Buckenmaier (Schatzmeister)
Bernhard Fries (Schriftführer)
Hans Wunderle (Revisor)
Sabine Lanzner (Delegierte)
Wolfgang Fritz (2. Delegierter)
Norbert Hufschmid-Steinmetz (Ersatzdelegierter)
Rita Rott (Ersatzdelegierte)
Dr. Diethelm Henrici (Beisitzer)
Monika Wenger (Beisitzerin)

Kindergruppen

Sabine Lanzner (s.lanzner@t-online.de)
Monika Wenger (grueninwoerth@kabelmail.de)
Brigitte Wenzel (wenzel-eitting@t-online.de)

Geschäftsstelle

Hofmarkplatz 4
85435 Erding

Geschäftsführer: Manfred Drobny

Öffnungszeiten: Mi. 15:00-17:00 Uhr

Tel: 08122/13801, **Fax:** 08122/85404

E-Mail: bn.erding@t-online.de

 www.bund-naturschutz-erding.de

Wichtige Webseiten

www.bund-naturschutz.de
www.bfn.de www.keine-startbahn3.de
www.dritte-startbahn-stoppen.de

Bankverbindung

Kreissparkasse Erding
IBAN: DE38 7005 1995 0760 405 928

Ortsgruppen

OG Bockhorn

Hermann Pröll
85461 Grünbach, Weiherweg 21
Tel: 08122/90 02 88

OG Dorfen

Jakob Baumgartner
84405 Dorfen, Zinniengasse 10
Tel: 08081/18 36

OG Erding

Norbert Hufschmid-Steinmetz
85435 Langengeisling, Lindenstr, 10
Tel: 08122/51 87
huf.stein@t-online.de

OG Oberding

Wolfgang Fritz
85445 Oberding, Sonnenstr. 21
Tel: 08122/90 93 37
kwolfgangfritz@googlemail.com

OG Ottenhofen

Klaus Klaffke
85570 Ottenhofen, Am Mittenfeld 7
adelheid.klaffke@t-online.de
roswitha.treib@gmx.de

OG Taufkirchen-Holzland

Angelika Kerschbaumer
Bernhard Fries
84416 Taufkirchen
angelika.kerschbaumer@web.de

OG Wartenberg und Umland

Kommissarische Leitung:
Gabriele Betzmeir, Kreisgruppe Erding

OG Wörth-Hörlkofen

Max Schmid
85457 Wörth, Willgruber 4,
Tel: 08122/9 58 76 10
mx53s@t-online.de



Fledermausnotruf:
08122 / 14514